universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Die österreichische Armee

von 1700 bis 1867

Ottenfeld, Rudolf Otto von

1895

Die Cavallerie 1849-1867

urn:nbn:at:at-ubi:2-15217

DIE CAVALLERIE

1849—1867.

Das war eine schöne glänzende Zeit für die Reiterei Oesterreichs! Sie konnte nicht verdunkelt werden durch die Verdüsterung des Kriegsglücks, durch Unfälle und Heimsuchungen; denn hellstrahlend blieb zu allen Zeiten, selbst in den trübsten Tagen, der Ruhm unserer Cavallerie, und herrlich war das Waffenkleid, dessen sie sich erfreute. Der weisse Kürassier und Dragoner, der grüne Chevauxlegers und Uhlane, der glänzende Huszar, — sie trugen den Preis davon, wenn die Reiterei Europas verglichen ward. Die Schwerfälligkeit der aus den Befreiungskriegen überkommenen Adjustirung wich einer gewissen schneidigen Eleganz, ohne dass die historischen Schönheiten dieses Waffenkleides begraben worden wären. Wohl traten in den zwei Jahrzehnten, welche diese Adjustirungsperiode beiläufig umspannt, wesentliche Wandlungen und Verschiebungen ein; aber auch sie erfolgten, ohne das glanzvolle Adjustirungsbild zu trüben, sie liessen noch immer Raum für die historische Schönheit unseres Reiterkleides, an welchem erst allmälig, in der ersten Hälfte der Sechzigerjahre, die neue, realistischer angehauchte Zeit zu rütteln und zu modeln suchte.

In den Friedensjahren 1816—1848 war der Bestand der kaiserlichen Cavallerie fast durchwegs unverändert geblieben: 8 Kürassier-, 6 Dragoner-, 7 Chevauxlegers-, 12 Huszaren- und 4 Uhlanen-Regimenter repräsentirten unsere Reiterei. In dieser Stärke fanden sie die Kriegsjahre 1848—1849. Ihre Stürme rüttelten auch an dem festgefügten Bau dieser Organisation; sie suchten die Bande einer durch gemeinsam vergossenes Blut, gemeinsam errungenen Ruhm geschmiedeten Kameradschaft zu zerreissen; auf den Schlachtfeldern Ungarns standen sich — eine verhängnissvolle Folge schwerer Missverständnisse und Irreführungen — tapfere Reiter Eines Heeres feindlich gegenüber. Die Kriegsgeschichte Oesterreichs gedenkt wehmuthsvoll manch' herrlicher Reiterthaten, die damals vollbracht wurden, vollbracht werden mussten, sie gedenkt grossartiger Beispiele unerschütterlicher, hingebungsvoller Treue inmitten schwerer politischer Wirrsale. Und auch des freundlichen, hellen Gegenbildes vergisst sie nicht; es zeigt sich uns auf den Ebenen Italiens. Dort ist das Band nie gelockert worden; dort focht der ungarische Huszar neben dem deutschen Kürassier, dem böhmischen Dragoner und polnischen Uhlan mit gleicher Begeisterung für dieselbe erhabene Sache, in jenem Lager war — Oesterreich!

Nach den vielbewegten Feldzugsjahren vollzog sich rasch und sicher das Werk der inneren Reorganisation, namentlich bei der Huszaren-Waffe, und bald war jede Spur der Trübungen verwischt, die das Bild alter Kameradschaft und inniger Zusammengehörigkeit erfahren. Die organisatorischen Aenderungen der ersten Friedensjahre, welche den Kämpfen folgten, waren nicht tiefgreifend. Das Székler Grenz-Huszaren-Regiment Nr. 11 verlor mit der Auflösung der siebenbürgischen Militärgrenze seinen Sondercharakter und fügte sich als reguläres Huszaren-Regiment mit Beibehalt seiner Nummer den bisherigen regulären Regimentern an. Aus dem Cadre des Banderial-Huszaren-Regimentes, welches in den Kriegsjahren aus croatisch-slavonischen Reitern gebildet worden war und zeitweilig die Nummer 13 trug, entstand mit 8. Jänner 1851 ein neues Uhlanen-Regiment, welches die geringe Zahl der österreichischen Uhlanen-Regimenter von vier auf fünf erhöhte. Es sollte zunächst als »croatisch-slavonisches leichtes Cavallerie-Regiment« den Cadre und die vorhandenen Reste des aufgelösten Banderial-Huszaren-Regimentes benützen und wurde zunächst mit 3 Divisionen in Graz aufgestellt. Das neue Regiment behielt seine Ergänzung aus croatisch-slavonischen Landen und dem Banat. Inhaber wurde FML. Graf Wallmoden, Regiments-Commandant Oberst Anton Freiherr v. Jellačić.

Wesentlicher veränderte sich das vielgestaltige Bild unserer Cavallerie, als am 1. Juni 1851 sämmtliche Chevauxlegers-Regimenter bis auf eines ihren Charakter als »deutsche Reiterei« verloren und zu Uhlanen-Regimentern umgestaltet wurden. Diese Umwandlung wurde mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. Mai 1851 in folgender Weise bekanntgegeben:

»Ich finde die Umgestaltung der Chevauxlegers- in Uhlanen-Regimenter anzubefehlen und hievon nur das Chevauxlegers-Regiment Fürst Windisch-Graetz Nr. 4 auszunehmen, welches wieder als Dragoner-Regiment herzustellen ist, als das es ‚für Treue und Tapferkeit' eine bleibende Auszeichnung erhielt. Dasselbe hat sonach unter den Dragoner-Regimentern als siebentes zu rangiren. Das bisherige Chevauxlegers-Regiment Nr. 1 wird sich, unter Beibehaltung Meines Namens, als sechstes den bestehenden Uhlanen-Regimentern anreihen und die Zahl der letzteren sich auf Eilf belaufen. Die Bewaffnung der sechs neuen Uhlanen-Regimenter mit Piken hat, je nachdem dies der verfügbare Vorrath erlaubt, allsogleich zu geschehen und es ist die Erzeugung der noch fehlenden derlei Waffen unverzüglich in Angriff zu nehmen. In dem Maasse, als die Regimenter diese erhalten, haben sie die im Gebrauche befindlichen Carabiner, bis auf 16 Stück per Escadron, an die nächsten Zeughäuser abzugeben; ebenso hat die vorgeschriebene Bewaffnung mit einer Pistole für jeden Unterofficier und nicht mit Carabiner betheiligten Gemeinen sogleich zu geschehen.

Für die Adjustirung sämmtlicher Uhlanen-Regimenter bleiben die bisherigen Vorschriften in Wirksamkeit. Die Regimenter von Nr. 1 bis 5 werden sich, wie bisnun, durch die Farbe der Czapka unterscheiden, welche sich vom 6. bis zum 10. in der gleichen Folgenreihe wiederholt. Das 6., Meinen Namen führende Uhlanen-Regiment erhält sonach kaisergelbe, das 7. Erzherzog Carl Ludwig dunkelgrüne, das 8. Erzherzog Ferdinand Max scharlachrothe, das 9. Fürst Carl Lichtenstein weiße, das 10. Graf Clam-Gallas lichtblaue Czapka, und für jene des 11. Grossfürst Alexander finde Ich die carmoisinrothe Farbe zu bestimmen. Die letztgenannten sechs Uhlanen-Regimenter erhalten zur Unterscheidung von den fünf ersten weisse Knöpfe und die Stabs- und Oberofficiere silberne Distinctionssterne, resp. Borten, alle übrigen Sorten, als: Epaulets, Achselspangen, Anhängschnüre. Uebernahtborten, Czapkaborten und Fransen bleiben bei sämmtlicden Elf Regimentern nach der bestehenden Vorschrift von Gold.

Die Abfassung der Czapka und übrigen für Uhlanen vorgeschriebenen Adjustirungsstücke hat regimentsweise mit dem Eintritt der Kategorie für Waffenröcke bewirkt zu werden, damit dieselben gleichzeitig mit den Uhlanken in Gebrauch genommen werden können; bis zu jenem Zeitpunkte haben sodann auch die Officiere durchgehends als Uhlanen adjustirt zu sein, wozu Ich jedem, ohne Unterschied der Charge, welcher am Tage der Veröffentlichung dieses Meines Erlasses als Chevauxlegers-Officier vollständig equipirt war und somit die ganze Adjustirung wechseln muss, einen Beitrag von 250 fl. bewillige.

Das siebente Dragoner-Regiment behält die von jeher gehabte grüne Farbe der Röcke mit dunkelrothen Aufschlägen, hat auf dem Stande von vier Divisionen zu verbleiben und ist nach und nach mit Pferden vom Dragonerschlage beritten zu machen.«

Diese Umgestaltung betraf somit sechs Chevauxlegers-Regimenter und erhöhte die Zahl der Uhlanen-Regimenter auf elf. In der That hatten die wechselnden Zeiten die Nothwendigkeit der Sonder-Waffe der Chevauxlegers in Frage gestellt. Diese Regimenter waren in den ersten Jahren der Josefinischen Zeit geschaffen worden, um den Mangel an leichter deutscher Reiterei zu beheben und eine Truppe zu besitzen, welche im Vorpostendienste, zu Recognoscirungs- und Ordonnanzzwecken besonders verwendbar war. Dazu wären eigentlich von Haus aus schon die zum Unterschied von der schweren Eisenreiterei der Kürassiere geschaffenen Dragoner berufen gewesen: aber diese waren allmälig selbst »schwere Reiterei« geworden und von den Kürassieren in der Verwendung im Felde wieder selten unterschieden. Aus den Dragonern hervorgegangen, trugen die Chevauxlegers zeitweilig den Namen »leichte Dragoner«; sie waren auch schon in den Franzosenkriegen zur Verschmelzung mit der Dragoner-Waffe bestimmt, retteten aber wieder ihre hedrohte Existenz. Im Laufe der Jahre verwischte sich der thatsächliche Unterschied zwischen den Dragonern und den (schon nach dem Wortlaute ihrer Benennung) leichteren Chevauxlegers sichtlich. Auch der Unterschied in der äusseren Erscheinung war deshalb schwer festzuhalten, weil von den bis 1851 bestandenen sieben Chevauxleger-Regimentern vier den weissen und drei den als charakteristisches Chevauxlegerskleid geltenden grünen Rock trugen.

Noch vor der Umwandlung der Chevauxlegers in Uhlanen, resp. Dragoner war deshalb im December 1850 eine Adjustirungsänderung für die weissen Chevauxleger-Regimenter angeordnet worden, welche auch diesen vier Regimentern grüne Waffenröcke und Pantalons gab.

Die Vermehrung der Uhlanen um sechs Chevauxlegers-Regimenter, zu denen 1854 noch als zwölftes das neu errichtete croatisch-slavonische Uhlanen-Regiment König beider Sicilien (jetzt Freiherr v. Gagern) trat, war wohl in erster Linie durch die ausserordentlichen Dienste begründet, welche die vier alten »polnischen« Uhlanen-Regimenter in den Feldzugsjahren 1848—1849 geleistet hatten.

Die Cavallerie setzte sich nach diesem Umwandlungsprocesse nunmehr (1854—1860) aus 8 Kürassier-Regimentern, 8 Dragoner-, 12 Huszaren- und 12 Uhlanen-Regimentern zusammen.

Im Jahre 1860 vollzog sich abermals ein grosser Reorganisationsprocess in der Cavallerie, welcher diesmal vorwiegend die deutsche Cavallerie betraf und zum ersten Male an der ehrwürdigsten und ältesten Reitergattung des Habsburg'schen Heeres, an den Kürassieren, rüttelte, aber auch deren jüngere Schwester-Waffe, die Dragoner, hart betraf.

Nachdem schon die Chevauxlegers aus der Armee verschwunden waren, wurden die bestehenden acht Dragoner-Regimenter auf zwei reducirt; zwei Regimenter, die beiden Dragoner-Regimenter Toscana (Grossherzog Leopold Nr. 4 und Erbgrossherzog, resp. Grossherzog Ferdinand Nr. 8), verfielen der gänzlichen Auflösung, die beiden »historischen« Regimenter Savoyen Nr. 5 und Windisch-Graetz Nr. 7 wurden als Dragoner (mit grüner Adjustirung) belassen, die Regimenter Nr. 1, 2, 3 und 6 reihten sich den bestehenden 8 Kürassier-Regimentern, welche den Rest ihres historischen Eisenkleides, den schwarzen Brustkürass, und damit eigentlich auch die Begründung ihres historischen Namens einbüssten, als neue Kürassier-Regimenter an, so dass die sogenannte »deutsche Cavallerie« nunmehr aus 12 Kürassier- und 2 Dragoner-Regimentern bestand. Doch wurden die Dragoner der leichten Cavallerie zugezählt und der Begriff »schwere Cavallerie« auf die Kürassiere beschränkt. Gleichzeitig erhielt die leichte Cavallerie eine ständige Vermehrung durch zwei (schon 1859 zeitweilig begründete) Huszaren-Regimenter und ein Uhlanen-Regiment, welche sozusagen als »leichteste« Cavallerie der bestehenden angefügt wurden. Die Circular-Verordnung vom 22. Jänner 1860, mit welcher das »Armee-Verordnungsblatt« diese, für die Geschichte unserer Cavallerie wichtige Neuordnung mittheilt, hat folgenden Wortlaut:

»Se. k. u. k. Apostolische Majestät haben, um die dringenden Beschränkungen im Staatshaushalte mit dem für den Krieg unumgänglichen Bedarf in das richtige Verhältniss zu bringen, mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 17. Jänner über die Organisation der Cavallerie allergnädigst zu befinden geruht, dass in Hinkunft 12 Kürassier-, 2 Dragoner-, 12 Huszaren- und 12 Uhlanen-, dann 2 Freiwilligen-Huszaren-Regimenter und 1 Freiwilligen-Uhlanen-Regiment zu bestehen haben. Die Kürassier-Regimenter haben als schwere, alle übrigen Cavallerie-Regimenter als leichte Cavallerie zu gelten. Die Kürassier-Regimenter haben die Kürasse abzulegen. Das bisherige Dragoner-Regiment Nr. 1 ist in das Kürassier-Regiment Nr. 9, das Dragoner-Regiment Nr. 2 in das Kürassier-Regiment Nr. 10, Dragoner-Regiment Nr. 3 in das Kürassier-Regiment Nr. 11 und Dragoner-Regiment Nr. 6 in das Kürassier-Regiment Nr. 12 unter Beibehalt der bisherigen Regimentsinhaber umzuwandeln. Von den neuen Kürassier-Regimentern, welche Waffenröcke mit einer Knopfreihe und Parolis auf den Krägen erhalten, wird Nr. 9 grasgrüne, Nr. 10 dunkelblaue, Nr. 11 scharlachrothe und Nr. 12 lichtblaue Aufschläge und Krägen annehmen.

Das bisherige Dragoner-Regiment Nr. 5 hat in Hinkunft die Benennung »Prinz Eugen v. Savoyen-Dragoner Regiment Nr. 1«, das bisherige Dragoner-Regiment Nr. 7 die Benennung »Fürst Windisch-Graetz-Dragoner-Regiment Nr. 2« zu führen. Für das erste Regiment sind dunkelgrüne Waffenröcke und Pantalons, scharlachrothe Egalisirung und weisse Knöpfe zu bestimmen, die Adjustirung des letzteren bleibt ungeändert.

Die jetzigen Dragoner-Regimenter Nr. 4 und 8 sind gänzlich und von allen bis nun 4 Divisionen zählenden Huszaren- und Uhlanen-Regimentern je eine Division aufzulösen und ist dafür ein neues Uhlanen-Regiment zu errichten und dies wird die Benennung »Freiwilliges Uhlanen-Regiment«, das bisherige Huszaren-Regiment Nr. 13 die Bezeichnung »Jazygier und Kumanier Freiwilligen-Huszaren-Regiment Nr. 1« führen, während das bisherige Huszaren-Regiment Nr. 14 die Bezeichnung »Freiwilligen-Huszaren-Regiment Nr. 2« zu führen hat. Die Ausübung der Inhaber-Regimenter über alle drei Freiwilligen-Regimenter ist dem Armee-Obercommando allergnädigst übertragen worden.

Für alle Cavallerie-Regimenter ist der Friedensstand per Escadron mit 152 Mann (2 Rittmeister, 2 Oberlieutenants 2 Unterlieutenants, 2 Wachtmeister, 4 Führer, 8 Corporale, 1 Trompeter), bei den Freiwilligen-Regimentern noch 4 Patrouillenführer, 110 Gemeine, 1 Curschmied, 1 Riemer, 13 unberittene Gemeine, 6 Officiersdiener und 130 Pferde anzunehmen. Die berittenen Patrouilleführer der Freiwilligen-Regimenter erhalten die Gebühren jener der Feldjäger. Aus den aufzulösenden vierten Divisionen der Huszaren- und Uhlanen-Regimenter (jene des fünften und zwölften ausgenommen) werden die 3. und 4. Divisionen der Freiwilligen-Huszaren-Regimenter und die des neuen Freiwilligen-Uhlanen-Regiments formirt und die Uhlanen-Regimenter Nr. 6 und 11 auf 3 Divisionen gebracht. Die Freiwilligen-Cavallerie ergänzt sich im Frieden und Kriege durch Freiwillige, im Kriege auch durch eine entsprechende Nachrecrutirung. Die Freiwilligen-Cavallerie hat den Zweck, in kleinen Abtheilungen den Sicherheits- und Kundschaftsdienst nach Bedarf bei der Infanterie zu besorgen, Bedeckungen beizustellen, den Ordonnanz- und Stabsdragoner-Dienst zu versehen und überhaupt als Reiter-Truppen der leichtesten Art verwendet zu werden.«

Schon in den ersten Jahren der Periode 1849—1867 war die umständliche Bezeichnung der Divisionen als Oberst-, Oberstlieutenants-, Majors- 1. und 2. Division, dann der Escadronen als »Oberst-Escadron Nr. 1 und 2« u. s. w. gefallen, es trat die moderne fortlaufende Numerirung der Divisionen, Escadronen und der Züge jeder Escadron ein. Im Februar 1857 wurde der Friedens- und Kriegsstand der Cavallerie-Regimenter derart normirt, dass jedes Regiment im Frieden 6 Escadronen zu 184 Mann und 170 Pferden und einen Depôt-Cadre mit

43 Mann und 23 Pferden zählte, welch' letztere sich im Kriege zu einer Depôt-Escadron mit 141 Mann und 113 Pferden ausgestaltete. In demselben Jahre wurde, wie bei der Infanterie so auch bei der Cavallerie, die Zugsführers-Charge neu systemisirt: der Wachtmeister, welcher bisher die drei Distinctionssterne allein getragen hatte, erhielt noch die bekannte Borte am Kragen hinzu.

Die mit Circular-Verordnung vom 4. October 1862 festgesetzte Neuorganisation der Cavallerie brachte folgende Aenderungen: Jedes der 29 leichten Cavallerie-Regimenter besteht im Frieden aus dem Stabe und 6, jedes der 12 schweren Regimenter aus dem Stabe und 5 Escadronen. Jedes leichte Regiment führt 1, das schwere 2 Standarten. Als Commandanten der aus 3 oder 2 Escadronen bestehenden Divisionen fungiren der Oberstlieutenant und der Major, und zwar commandirt beim schweren Regiment (Friedensformation) der Oberstlieutenant die grössere Division (3 Escadronen). Im Kriege tritt derselbe Fall bei den leichten Regimentern ein. Die 2. Majore und 2. Rittmeister entfallen, dagegen werden im Stande des Stabes eines leichten Regimentes 3, eines schweren 2 Rittmeister 2. Classe eingetheilt, von denen jedes Mal einer beim Ausmarsch des Regimentes der Depôt-Escadron zugetheilt wird. Der Grundbuchstand der Regimenter wird derart geregelt, dass jeder Mann während seiner achtjährigen Linien-Dienstzeit ein Jahr beurlaubt sein kann. Die Hälfte der in die Reserve tretenden Reiter wird in den Reservestand des Fuhrwesen-Corps abgegeben. Das Exerciren und Manövriren im ganzen Regimente hat, der Kriegsformation gemäss, bei der leichten Cavallerie nie anders als mit 5, bei der schweren mit 4 Escadronen vorgenommen zu werden. Hinsichtlich der Stellung der Standarte war zu beobachten, dass bei einer mit 3 Escadronen ausrückenden Kürassier-Division die Standarte erst auf den rechten Flügel der in der Mitte befindlichen Escadron zu stehen kam.

* * *

Für die Pferderüstung und Packung traten mit Circular-Verordnung vom 21. December 1864 folgende Bestimmungen für die gesammte Cavallerie in Kraft:

Die Pferderüstung bestand aus dem ungarischen Sattel, der ledernen Sitzdecke, deren Zuschnitt sich nach den äusseren Kanten der beiden Zwiesel zu richten hatte, der Obergurte, Pistolenhalfter, dem Packriemen und dem härenen Packtornister, Mantelsack mit Lammfelldeckel, aus krapprothem Tuch erzeugt, im Innern durchaus mit Leinwand gefüttert, mit runden Seitenböden.

Für die Packung erhielten folgende Bestimmungen Geltung: Im Mantelsack hat der Reiter zu führen: 1 Hose, 2 Gatien, 2 Hemden, Fusslappen und Nähtuch, 1 Paar Fäustlinge, nach Bedarf ein Säckchen mit Kreide und Farbe. Der Kittel wird im Sacke und auf Märschen oberhalb des Mantels geführt (bei Ausrückungen en parade in der Garnison werden Spencer und Kittel nicht aufgepackt). Wird mit dem Spencer ausgerückt, so ist Waffenrock, Uhlanka oder Attila unter dem Deckel des eigentlichen Sackes zu versorgen. Im rechten Tornister waren Pferdebürste und Striegel, Fett- und Wichsbürste, Koth- und Glanzbürste und eine Schürze, im linken Tornister Kleiderbürste, Spiegel, Kamm, Nähzeug, Essbesteck, Knopfgabel, Tuchballen und Trippelfläschchen, Schraubenzieher, 1 Säckchen mit Salz, Futtertornister, Lackfläschchen, Lagerhacke zu packen. An der Vorderseite des linken Tornisters unter den auf dem Tornister angebrachten Pelzdeckeln war die Lagermütze zu versorgen, unter diesen Deckeln durfte der Mann auch etwas Brot, Tabak und eine Pfeife mitführen. Weitere Bestandtheile des Gepäcks waren die Hufeisentasche, der gefüllte Fouragesack, gerolltes und gesponnenes Heu, in einer Scheibe und mit den Fouragirstrick übers Kreuz gebunden, voran links über den Sattel gelegt. Der Pferdepflock ist bei Ausrückungen en parade und in der Station nicht mitzunehmen; bei Ausrückungen auf leerem Sattel hatten, wenn auch die Pistolen nicht mitgenommen werden, die Halfter aufgeschnallt zu sein. Der Mantelriemen blieb immer am Sattel; war der Mantel angezogen, so war der Riemen kurz zu schlingen, damit er sich nicht zwischen Decke und Widerrist verkrieche. Die Tornisterriemen waren um die Tornister (ober den Pelzdeckeln) anzuschnallen. Zur Ausrückung auf leerem Sattel war der Mantel, wenn er mitgenommen ward, in der Länge des Mantelsacks gerollt an dessen Platz aufzuschnallen. Mantelsack und Packriemen sind auf leerem Sattel, und zwar der mittlere zu rollen, die anderen Packriemen jedoch mit ihrem längeren Theil um die rückwärtige Kappa zu schnallen, die Enden in die Schnalle des kürzeren zu versorgen. Auf jedem Marsche und bei jeder der Garnison anbefohlenen Ausrückung in Marschadjustirung sind alle Gegenstände, welche bei Paradeausrückungen zurückzulassen sind, mitzunehmen, als: Lagermütze, Spencer, Kittel, Fouragirstrick, Csutora (Feldflasche), Zelthacke und Stellhalfter.

Die Adjustirungs-Aenderungen innerhalb dieser Periode betrachten wir bei den einzelnen Reiterspecies. Charakteristisch und gemeinsam für die gesammte Cavallerie (nachmals nur die Freiwilligen-Regimenter ausgenommen) war der imposante, kleidsame weisse Mantel, der sich noch in der Arcieren-Leibgarde und der Leibgarde-Reiter-Escadron erhalten hat. Die Adjustirungs-Commission vom Jahre 1850 hatte für diesen Mantel bei der deutschen Cavallerie Parolis in der Regimentsegalisirung mit Knöpfchen und einer weisstuchenen Halsspange zum Schliessen angetragen. Die Vorschrift von 1851 aber verzeichnet für den Kürassier-Officier Umschlagkragen

von Egalisirungstuch ohne jede Verzierung mit weisser Kragenschlinge und weissem Futter, Schnitt wie bei der Infanterie, nur etwas weiter gehalten, das mit dem Mantel zugleich das Pferd gedeckt werden könne; Regenkragen vom Mantelstoff mit weisser Schlinge, zum Einknöpfen über den Mantel gerichtet, sonst wie Stabsofficiere und Adjutanten der Infanterie zu Pferd. Dragoner, Chevauxlegers und Uhlanen (diese sämmtlich mit scharlachrothem Umschlagkragen) trugen den Mantel wie der Kürassier.

* * *

Der Zustand der Cavallerie und ihr Geist waren in der Periode, von welcher wir hier sprechen, vortrefflich. Unsere Reiterei konnte auf die Jahre 1848 und 1849 mit gerechtem Stolze zurückblicken, und war es ihr auch 1859 durch die unvorhergesehene Wendung der Ereignisse, welche die geplante Bildung einer grossen Rheinarmee verhinderte, nur zu einem verhältnissmässig geringen Theile vergönnt, in die kriegerische Action einzugreifen, so zeigte sie sich doch überall, wo sie an den Feind herankam, diesem überlegen. Sie beklagte es am tiefsten, dass auch in Italien manche Gelegenheit versäumt wurde, von ihrer Ueberlegenheit den richtigen Gebrauch zu machen. In den dem Feldzuge vorangehenden Jahren hatten namentlich die Uebungen im grossen Cavallerielager bei Parndorf mächtigen Reitermassen Raum zur Entfaltung geboten. Kürassiere und Dragoner, Uhlanen und Huszaren waren namentlich 1857 zu den imposanten Parndorfer Manövern vereinigt und ernteten die besondere Anerkennung des Allerhöchsten Kriegsherrn und zahlreicher fremder Gäste. Die österreichische Cavallerie hütete ihren alten Ruhm und sie büsste ihn zu keiner Zeit ein. Selbst in der schleswig-holsteinischen Campagne 1864, welche nur eine beschränkte Verwendung der Reiterei gestattete, wussten die zwei österreichischen Reiter-Regimenter des Corps Gablenz, Windisch-Graetz-Dragoner Nr. 2 und Liechtenstein-Huszaren Nr. 9, Freund und Feind Respect einzuflössen; durch Attaken auf vereistem Boden, Raschheit in der Verfolgung und Zuverlässigkeit in der Recognoscirung errangen sie das Lob der Armeeleitung. Der weisse österreichische Reitermantel beschleunigte, wo er erschien, die Entscheidung oder die Flucht des Gegners. Auch das Kriegsjahr 1866 fand unsere Cavallerie überall in alter Tüchtigkeit und Schneidigkeit. Die Leistungen der leichten Cavallerie-Division Edelsheim an der nordostböhmischen Grenze im Aufklärungsdienste, der siegreiche Reiterkampf der von Ludwig Prinz zu Windisch-Graetz, einem würdigen Sohne ihres Inhabers, geführten Dragoner bei Trautenau, die denkwürdigen Reiterkämpfe bei Wysokow und Střesetic und manch andere Affairen des Feldzuges der Nordarmee zeigten Oesterreichs schwere und leichte Reiter ebenso schneidig und tüchtig, wie sich Uhlanen und Huszaren am Siegestage von Custoza gegenüber den Vierecken der italienischen Infanterie in stürmischer, Alles niederwerfender Attake bewiesen.

In den Regimentern lebte noch der alte Familiensinn, den die Zeit des Avancement-Concretual-Status, die Annäherung an die alle Unterschiede verwischende Einheits-Cavallerie begreiflicherweise gelockert hat. In den Regimentsfamilien aber herrschte ein durch die zumeist primitiven Garnisonsverhältnisse eher belebter als geschwächter, patriarchalischer Geist. Das Officierscorps war nicht eben harmonisch in seiner Zusammensetzung; neben dem Cavalier aus den ersten Familien des Reiches der vom Wachtmeister avancirte »Commiss«-Officier! Und dennoch vertrugen sich diese sehr verschieden gearteten Elemente, das Band der Kameradschaft war innig und reichte gar oft weit hinaus über die Grenzen des »Regiments-Numeros«. »Es muss Officiere zum Dienstmachen und Officiere zum Repräsentiren geben«, diesen Weisheitsspruch eines alten Troupiers konnte man wohl öfters hören; aber auch die »repräsentirenden« Officiere stellten vor dem Feinde ihren Mann und hielten den cavalleristischen wie den Regimentsgeist nicht geringer als ihre schlichteren Kameraden, die von der Pike auf gedient und in reifen Jahren, als alte Wachtmeister, den Lieutenantsstern errungen hatten. Der Hochadel der Monarchie hielt darauf, dass womöglich jeder seiner Söhne »gedient« hatte; es gab wenige Cavaliere des Reiches, welche nicht wenigstens die Rittmeistercharge im activen Dienste abwarteten. Zogen sie sich dann auf ihre Güter zurück oder übertraten sie in andere Zweige des Staatsdienstes, so bewahrten sie doch »dem Regiment« die alte Treue, und mancher Kamerad vom »Dienstmachen« fand auf den Gütern des mit Glücksgütern gesegneten Regimentskameraden ein freundliches Ruhestandsplätzchen. Nicht wenige Cavaliere blieben übrigens dem Berufsdienste treu; hervorragende Reitergenerale entstammen diesen Zeiten.

Noch ein anderes charakteristisches Element fand sich in der Cavallerie der Fünfziger- und Sechzigerjahre. Mit Vorliebe wandten sich — wie es wohl schon in der »vormärzlichen« Armee gewesen war — junge Männer mit soldatischem Sinn aus den besten »reichsdeutschen« Familien dem »kaiserlichen« Reiterdienste zu; aber auch andere Nationalitäten, Engländer, Schotten und Iren, Schweden und Dänen, Holländer und Belgier erwählten gern

diesen Dienst in einer Armee, in deren grossen Traditionen fast alle Nationen Europas Anknüpfungspunkte an die Vergangenheit fanden. Ein festes Band der Kameradschaft umschloss Alle; in diesem Officierscorps konnte man in der That eine grosse, durch in wahrhaft ritterlichem Sinne noble Berufsauffassung und Berufsübung vereinigte, internationale Familie erblicken. Sie war sozusagen vorbildlich für die ganze Armee, die ja auch alle Nationen des Habsburg'schen Reiches umfasste und mit Bruderbanden umschloss. Das Problem eines geklärten Kosmopolitismus schien hier gelöst. Der Dienst des Kaisers, das Bewusstsein, der ältesten, in unzähligen Kämpfen für Recht und Gerechtigkeit bewährten Armee des Kaisers anzugehören, erhob Alle und nivellirte alle Unterschiede der Nation und Confession, des Titels und Namens; so wurde aus dieser Vielgestaltigkeit eine typische Einheit: der echte, vornehme und schneidige kaiserliche Reiterofficier.

Dragoner im Mantel 1864.

Die Kürassiere

1849—1866.

Noch einmal, zum letzten Male und nicht ohne Wehmuth nennen und schildern wir ihn in diesem Buche, den herrlichen kaiserlichen Kürassier. Die romantische Zeit des Heldenmuthes wird gegenwärtig, wenn wir ihn nennen, und wir begraben sie selbst, wenn wir den Kürassier begraben. Noch einmal tritt er in dieser Adjustirungsperiode vor uns, der historische Erbe des Ritterthums, der geharnischte Reiter.

Wie eine mächtige Gestalt der Vorzeit überragt er die sich modernisirende Armee, deren nüchterner, praktischer Realismus ihn stürzte. Nichts vermag die Zauberkraft seiner grossen Tradition, nichts die Macht des Verdienstes, die Sympathie von Heer und Volk — der sogenannte Geist der Zeit, welcher nur mit dem Thatsächlichen, mit dem unbedingt Nothwendigen zu rechnen vorgibt, streicht den alten Eisenreiter aus den Reihen der Armee. Sollen wir es dankbar als besondere Errungenschaft preisen, dass eben in unserer Armee zuerst mit jenen Traditionen gebrochen, zuerst der Kürassier verbannt, seines historischen Namens beraubt wurde, während ihn andere Heere fortbestehen liessen, nicht blos als wohlconservirte Rarität, sondern als vollwerthiges und thatkräftiges Mitglied des modernen Heeres?

Wir sind Romantiker, und wir leugnen es nicht! Darum lassen wir unseren Blick mit Wehmuth zum letzten Male auf dem Erben der Pappenheimer-Tradition, auf dem kaiserlichen Eisenreiter, weilen, der noch vor dem dreissigjährigen Kriege seinen Ruhm begründet und ihn zu allen Zeiten gewahrt hat. Wer gedenkt nicht der »Kürassiere von Leipzig«, mit deren Schwadronen Held Nostiz die alte und junge Garde des grossen Corsen brach, wer gedenkt nicht der Thaten der Treue und der siegreichen Kraft, welche die Reiter mit dem weissen Rock und dem schwarzen Kürass 1848—1849 verrichtet haben?

Sie blieben ihrem alten Rufe, dem Glanze ihres ehrwürdigen Namens treu auch 1866, als sie zum letzten Male, diesmal mit blanker Brust, als Kürassiere ins Feld zogen und sich mit Preussens besten Reitern massen.

Die Organisationsänderungen, denen die Kürassier-Regimenter 1849—1866 unterworfen waren, haben wir bereits in der allgemeinen Uebersicht dieser Periode angedeutet. Acht Regimenter zählten die Kürassiere bis zum Jahre 1860*) darunter vier (Nr. 1, 2, 7, 8) böhmische, 1 mährisches (Nr. 6), je ein einfach »österreichisches« (Nr. 3), 1 speciell niederösterreichisches (Nr. 4) und ein innerösterreichisches (Nr. 5). Dazu traten 1860 die früheren Dragoner-Regimenter Nr. 1, 2, 3 und 6 mit den Kürassiernummern 9, 10, 11, 12, so dass die Kürassiere nunmehr zwölf Regimenter**) zählten, einen Bestand, welchen sie bis zu ihrer Umwandlung in Dragoner-Regimenter, bis zur Auflassung der ganzen Kürassierspecies zählten.

In den Kriegsjahren 1848—1849 traten die Kürassiere noch in ihrem bekannten Waffenkleide, wie es durch die Adjustirungsvorschrift vom Jahre 1842 geregelt war, in die Action.***) Nach den Feldzügen, welche den Ruhm unserer schweren Reiter so ausserordentlich gemehrt hatten, begannen die Modificationen an dieser Adjustirung, welche hier, möglichst chronologisch, notirt werden sollen.

Mit Allerhöchstem Handbillet vom 7. Mai 1850 wurde angeordnet, dass die Cavallerie überhaupt über den Waffenröcken Aermelleibel tragen dürfe, dann dass, ebenfalls bei der gesammten Cavallerie, von nun an die Säbelkuppel unter dem Rocke zu tragen, der Tragriemen aber »zu Fuss« dergestalt zu schnallen sei, dass das Nachschleppen des Säbels möglichst vermieden werde.

Mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. October 1850 wurde der allerdings ziemlich schwere und »vorfallende« Helm der deutschen Cavallerie einer Umgestaltung unterworfen. Er verlor die Helmquaste und erhielt einen verlängerten Nackenschirm; dadurch sollte eben jenes »Vorfallen« des Helms vermieden und sein Gewicht verringert werden. Die Form der Helmkappe und die Kammhöhe sollten von nun an für Officiere und Mannschaft gleich sein. Ferner waren die Schuppenbänder nicht mehr, wie bisher, ausser Gebrauch rückwärts zu befestigen, sondern sie sollten vorne auf dem Sonnenschirm liegen und derart verlängert und eingerichtet werden, dass sie — unter Beseitigung jedes anderen Sturmriemens — wirklich für den durch ihren Namen angedeuteten Zweck brauchbar wurden.

Die Lagermützen waren für die Mannschaft der gesammten Cavallerie in Schnitt und Form den Officiers-Lagermützen (Kappen) gleichzuhalten; als Farbe der Mütze wurde bei der deutschen Cavallerie und den Uhlanen jene der Pantalons (also bei Kürassieren und Dragonern lichtblau, bei den Chevauxlegers und später beim Windisch-Graetz-Dragoner-Regiment sowie bei den Uhlanen dunkelgrün), bei den Huszaren jene der engen Hosen bestimmt. Um den Rand der Mütze lief ringsherum ein 1" breiter Streifen in der Regiments-Aufschlagsfarbe, der bei den Huszaren entfiel.

Bei dem Cavalleriesäbel wurden, nach dem Antrage der 1850 tagenden Adjustirungscommission, der rückwärtige Korbtheil zum grösseren Schutze des Daumens und der ganzen Hand verlängert, die Klingen des für Chevauxlegers, Huszaren und Uhlanen vorgeschriebenen Säbels verkürzt.

1851 erhielten die Trompeter der deutschen Cavallerie, da die Kamm-Quasten des Helms verschwanden, wie jene des Beschäl-Departements und des Fuhrwesens am Rocke die für Infanterietambours vorgeschriebenen »Schwalbennester« (Achseldecken); den Trompetern der Huszaren und Uhlanen verblieben als Kennzeichnung der rothe Feder-, beziehungsweise Rosshaarbusch.

Eine Circular-Verordnung vom 20. Februar 1851 endlich fasste für die deutsche Cavallerie die neuen Adjustirungsänderungen seit 1850 in folgender Weise zusammen:

»Helm, wie 1850 vorgeschrieben, Lagermütze wie Infanterie; Waffenröcke der Kürassiere weiss mit einer Knopfreihe von 10 Stück, Schösse nicht übereinandergreifend. Aufschläge und Passepoils von Egalisirungstuch, Kragen von Rocktuch (weiss) mit $2^1/_2$" breitem, der Form des an den Enden abgerundeten Kragens angepassten Parolis mit Knöpfchen, Distinctionssterne auf den Parolis; beim Stabsofficier laufen die Borten über die Parolis, so dass von diesem blos die hinteren oberen Ecken sichtbar sind. Kürass (siehe weiter unten). — Der Waffenrock der Dragoner, ebenfalls weiss, unterscheidet sich von dem der Kürassiere dadurch, dass er zwei Reihen von Knöpfen (je 8 Stück) und den ganzen Kragen von Egalisirungs-

---

*) Die Kürassier-Regimenter hatten folgende Reihenfolge: Nr. 1 (böhmisch), Kaiser Franz Joseph, dunkelrothe Egalisirung, weisse Knöpfe; Nr. 2 (böhmisch) FML. Baron Suistenau, schwarze Egalisirung, weisse Knöpfe; Nr. 3 (österreichisch) König von Sachsen, dunkelrothe Egalisirung, gelbe Knöpfe; Nr. 4 (niederösterreichisch) Kaiser Ferdinand, grasgrüne Egalisirung, weisse Knöpfe; Nr. 5 (innerösterreichisch) Kaiser Nikolaus I. von Russland, lichtblaue Egalisirung, weisse Knöpfe; Nr. 6 (mährisch) G. d. C. Graf Wallmoden, schwarze Egalisirung, gelbe Knöpfe; Nr. 7 (böhmisch) G. d. C. Graf Hardegg, dunkelblaue Egalisirung, weisse Knöpfe; Nr. 8 (böhmisch) Prinz Karl von Preussen, scharlachrothe Egalisirung, gelbe Knöpfe.

**) Kürassier-Regimenter 1860: Nr. 1 Kaiser Franz Joseph, Aufschläge dunkelroth, Knöpfe weiss; Nr. 2 König Maximilian Joseph II. von Bayern, Aufschläge schwarz, Knöpfe weiss; Nr. 3 König von Sachsen, Aufschläge dunkelroth, Köpfe gelb; Nr. 4 Kaiser Ferdinand, Aufschläge grasgrün, Knöpfe weiss; Nr. 5 Kaiser Nikolaus I., Aufschläge lichtblau, Knöpfe weiss; Nr. 6 Graf Wallmoden, Aufschläge schwarz, Knöpfe gelb; Nr. 7 Herzog Wilhelm von Braunschweig, Aufschläge dunkelblau, Knöpfe weiss; Nr. 8 Prinz Karl von Preussen, Aufschläge scharlachroth, Knöpfe gelb; Nr. 9 FML. Graf Stadion, Aufschläge grasgrün, Knöpfe gelb (früher 1. Dragoner-Regiment); Nr. 10 König Ludwig von Bayern, Aufschläge dunkelblau, Knöpfe gelb (früher 2. Dragoner-Regiment); Nr. 11 Kaiser Franz Joseph, Aufschläge scharlachroth, Knöpfe weiss (früher 3. Dragoner-Regiment); Nr. 12 FML. Graf Horváth-Tholdy, Aufschläge lichtblau, Knöpfe gelb (früher 6. Dragoner-Regiment).

***) Gewisse, auch für die übrigen Cavalleriespecies geltende Adjustirungsdetails erwähnen wir schon bei den Kürassieren und beziehen uns in der Folge darauf.

tuch hat. Den Chevauxlegers waren (für die noch kurze Dauer ihres Bestehens) grüne Dragonerröcke bestimmt, welche dann Windisch-Graetz-Dragoner (früher Chevauxlegers) behielten. — Mantel weiss für Alle, etwas weiter wie Infanterie; Regenkragen nach Generalsschnitt, Umschlagkragen von Egalisirungstuch. — Pantalons für Kürassiere und Dragoner en parade lichtblau, für Chevauxlegers (später Windisch-Graetz-Dragoner) dunkelgrün. Passepoil bei der blauen Hose weiss, bei der grünen von Egalisirungsfarbe; Ueberzughose für die ganze Cavallerie russischgraumelirt mit einem 14" hohen schwarzen Lederbesatz mit

Kürassier im Mantel. Officier en parade 1860.

Schlitz, der durch vier beinerne Knöpfe zusammengehalten wird und durch eine gleiche lederne Leiste gedeckt wird. Die Ueberzughose darf nie ohne Lederbesatz und nie mit Passepoilirung getragen werden. Portepée wie Infanterie (Band von gelbem Leder) Säbelkuppel und Feldbinde wie Infanterie.«

Durch eine Circular-Verordnung vom 16. November 1853 wurden einige Kleinigkeiten an der (deutschen) Cavallerieadjustirung modificirt. Die Pantalons erhielten das neue über den Rist des Fusses ausgeschweifte, rückwärts aber tief hinabgreifende Besetzleder, wie es schon die Uhlanenpantalons und die Ueberzughosen trugen; am Säbelgehänge entfiel der Säbelhaken, da bei der neuen Tragart des Säbelgehänges unter dem Waffenrock das Anhängen des Säbels in den Haken nicht zulässig war; am Kürass waren Decorationen 5" von der Mitte des oberen Staffirungsrandes herab zu tragen und daselbst

die am linksseitigen Arm-Ausschnitt befestigte Drahtspange anzubringen. Für die Dragoner wurde der Lederbesatz an den Pantalons ebenfalls eingeführt.

Im Jahre 1855 endlich erschien die mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. Februar 1854 sanctionirte neue Adjustirungsvorschrift für Generale und Officiere, welche für die **Kürassiere** in der Hauptsache folgende präcisirte Bestimmungen enthält:

Helm, Kopf aus Eisenblech oder Leder, sammt den Wasserhenkeln schwarz lackirt, der ganze Beschlag sammt der Schirmeinfassung im Feuer vergoldet; auf den Seitenblättern der mit der Schlange kämpfende Löwe im ciselirten Felde; beide Seitenblätter oben mit einer erhaben geformten, metallenen Kammschiene, welche von vorne gegen den Nackenschirm verjüngt zuläuft, verbunden. Der metallene Kammschuh ist durch Schienenknöpfe am Helmkopf befestigt, letzterer noch durch Seitengabeln geschützt. Auf dem Kammaufsatze ist der Allerhöchste Namenszug mit Krone und Armatur geprägt. Zwischen dem Kammaufsatz und dem Sonnenschirm sieht man den k. k. Doppeladler, an beiden Seiten des Helmes Löwenköpfe, welche die Schuppenbänder tragen. Die Schuppen der Schuppenbänder sind aus matten Lorbeerblätter-Spitzen mit eingesetzten glänzenden Beeren gebildet. Das Schuppenband wird auf dem Sonnenschirm liegend getragen, zu Pferde herabgenommen und als Sturmband gebraucht.

Kürassier-Stabsofficier 1859.

Waffenrock weiss, mit einer aus 10 Stück bestehenden Knopfreihe, die Schösse (je nach der Körpergrösse zwischen 10" und 8" lang) vorne schliessend, jedoch nicht übereinandergreifend. Der Stehkragen von weissem Tuche passepoilirt und mit Parolis (wie oben). — Kürass bis auf die Hüften reichend, schwarz lackirt, bei allen Regimentern mit scharlachrothem Tuche staffirt, um den Rand herum mit einem vergoldeten Messingstreifen verziert, der mittelst vergoldeter Nietnägel am Kürass befestigt ist. Von der oberen Mitte des Kürasses bildet der Messingstreifen bei den Chargen vom Rittmeister abwärts eine sich gegen die Mitte herabsenkende, 8" lange Spitze; beim Stabsofficier reicht die Spitze bis an den unteren Rand. Alle Officiere ohne Ausnahme haben den Kürass zu tragen, wenn die Mannschaft damit ausrückt. Der Kürass-Leibriemen ist an den Kanten mit rothem Saffianleder eingefasst und mit einer Schleife, sowie einer angenieteten, vergoldeten Schnalle versehen. Die im Kreuz rückwärts angesetzten zwei Tragriemen sind roth-staffirt und zeigen sechs bis sieben durchbrochene Glieder, dann eine Spange zum Einhängen des Kürasses.

Mantel von weissem, der Umschlagkragen von Egalisirungstuch, mit weisser Kragenschlinge und weissem Futter, ohne jede anderweitige Verzierung (siehe oben); Regenkragen vom Mantelstoff mit weisser Schlinge, zum Einknöpfen über den Mantel gerichtet (sonst wie Stabsofficiere und Adjutanten der Infanterie zu Pferde. — Pantalon und Ueberzughose wie oben. Sommerbeinkleider, Stiefel und Sporen (aber von Stahl), dann Halsbinde wie der General.

Handschuhe: zu Pferd zu tragen, von weissem Leder, mit 4" hohen, steifen Stulpen, zu Fuss wie Infanterie.

Säbel: der eiserne Handkorb ist mit Arabesken verziert und zwischen selben durchbrochen, doch sind die Oeffnungen so gehalten, dass die Hand durch die Klingenspitze des Gegners nicht verletzt werden kann, in der rückwärtigen Verlängerung des Stichblattes sind zwei Einschnitte zur Durchführung des Portepéebandes angebracht; hinter diesen ist das Ende des Stichblattes eingerollt. Die Rippen des Griffes sind mit dreifachem Silberdraht abgebunden. Die Klinge 35" lang. Alle Eisenbestandtheile des Säbels sammt Scheide sind polirt.

Portepée: im Bande mit gelbem Leder gefüttert, sonst wie beim General. Um das Portepée an den Säbel zu befestigen, wird das doppelte Band mit seinem Schlingende durch die in der rückwärtigen Verlängerung des Stichblattes angebrachten Löcher gezogen, daselbst mittelst Durchführung der Quaste eine Schlinge gebildet, das fortlaufende Band um den vorderen Theil des Bügels gewunden und unterhalb so durchgeführt, dass es mit der Quaste nach aussen herabhängt. Säbelkuppel wie der General.

Feldbinde wie Infanterie.

Für die Tragart der Uniform bei speciellen Gelegenheiten galten folgende Vorschriften: »In Gala« erschien der Kürassier-Officier in voller Uniform mit Feldbinde, Handschuhe ohne Stulpen, ohne Kürass, Decorationen in

der Höhe des obersten Knopfes; en parade werden die Kürasse angeschnallt, die Stulphandschuhe zu Pferde angelegt. Decorationen am linken Theil des Kürasses, vom rothen Sammt angefangen, in der Höhe des ersten Uniformknopfes getragen. Zog die ausrückende Mannschaft den Spencer über den Waffenrock an, so hatte der Officier den Mantel ohne Regenkragen anzulegen; en campagne erschien der Kürassier- und Dragoner-Officier mit Ueberzugshosen, sonst wie en parade, nach Befehl mit oder ohne Feldbinde; auf Märschen und beim Allarm wie en campagne mit Feldbinde, zum Exerciren vor einem Höheren in Ueberzugshosen, sonst wie en parade, auf dem Sattel statt der Schabracke blos die Satteldecke von schwarzem Lammfell. Beim gewöhnlichen Exerciren mit Lagermützen, Säbel unter dem Waffenrock.

Hinsichtlich der Ausrüstung der Cavallerie mit dem Feuergewehr war mittelst Circular-Verordnung vom 6. April 1852 bestimmt worden, dass jeder Unterofficier per Kopf zwei Pistolen (und keine Carabiner mehr), jeder Kürassier und Uhlane ebenfalls zwei Pistolen erhalte, mit Ausnahme von 16 Mann per Escadron, welche mit Kammer-Carabiner und nur einer Pistole auszurüsten waren. Bei den Dragonern und Huszaren war die Mannschaft zur Hälfte mit dem Kammer-Carabiner, zur Hälfte mit glatten Carabinern, jeder Mann überdies mit einer Pistole auszurüsten, so dass jeder Cavallerist zwei Schusswaffen besass. Mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. Jänner 1851 waren eben neue Carabiner für die gesammte Cavallerie, einschliesslich der carabinertragenden Uhlanenmannschaft, eingeführt worden. Alle Cavalleriepistolen waren mit Percussionsschlössern versehen.

Zur Ausstattung des Cavallerieofficiers aller Kategorien zu Pferde gehörte die prächtige Echabraque (Schabracke). Ihre Sattelhaut bestand aus schwarzen Lammfellen und war von rothem Tuch umgeben; rückwärts lief die Echabraque in lange spitze Ecken aus. Die Einschnitte zum Ergreifen der Pistolen waren mit abgerundeten oder schwarzen Pelzklappen bedeckt. Die Randeinfassung und die Bordirung des äusseren Umfangs entsprachen den gleichen Verzierungen der Infanterie-Officiers-Echabraque. In den rückwärtigen Spitzenecken prangte der kaiserliche Namenszug. Der Mantelsack war aus schwarzem Lammfell, innen mit Leinwand gefüttert.

Auch das Reitzeug zeigt eine Fülle von Auszierungen, die das Paradebild des österreichischen Reiterofficiers noch glänzender machen: auf dem Genickriemen des Hauptgestells sieht man beim Stabsofficier die Messing-Panzerkette, auf dem Nasenriemen die messingene Plattenverzierung, Stirnkreuz mit Rose u. s. w. Der Sattel ist der ungarische Sattel, die Kappa mit schwarzem Leder überzogen, der Rand mit Messing beschlagen, Satteldecke von schwarzem Lammfell ohne Verzierung, vorn abgerundet (bei allen Ausrückungen zu gebrauchen, bei welchen die Mannschaft die Sattelhäute nicht auflegt). Das Vorderzeug (von schwarzem Blankleder) zeigt auf dem die Brustrose zierenden Messingboucle die Anfangsbuchstaben der Truppengattung: C (Kürassier), D (Dragoner), H (Huszaren) und U (Uhlanen), darunter die Regiments-Nummer. Am Spiegel des Hinterzeugs ist nur ein plattgedrehter Messingboucle, an den beiden Enden nur je ein kleiner Messingboucle. — Seit 1852 gab es nur eine Gattung von Reitzeug für die gesammte schwere und leichte Cavallerie; der ungarische Sattel wurde statt der Sitzgurte mit einem Sitzleder versehen.

Im März 1860 wurden laut Allerhöchsten Befehlsschreiben statt der historischen Echabraquen (Schabracken) für alle Stabs- und Oberofficiere ganz gleich einfache Sattelhäute von schwarzem Lammfell eingeführt. Bei Paraden waren diese »Wallrappen« mit dem auf einen schwarzen Tuchschild gestickten kaiserlichen Namenszug geschmückt, wobei die Vorschrift für die berittenen Infanterie-Officiere auch für die Cavallerie zu gelten hatte. Alle Generale, Stabs- und Oberofficiere hatten zu Pferde, jedoch blos vor dem Feinde oder auf Märschen, nur eine Pistole rechts rückwärts auf dem Sattel in einer Halfter aus schwarzem Blankleder ohne Messingbeschlag und ohne Patronenhülse (wie die Mannschaft) zu tragen. Das Officiersreitzeug war für alle Officiere gleich.

* * *

Er bot einen herrlichen Anblick, das Bild der alten, halbvergangenen Ritterlichkeit, der kaiserliche Kürassier der Fünfzigerjahre. Kein bunter Prunk, keine Ueberladung mit Farben und Putz und doch eine imposante Erscheinung, der kaum ein anderes Heer eine ebenbürtige zur Seite stellen konnte! Auf dem Haupte den blitzenden Helm, der die veralteten, schwerfälligen Formen verloren hatte, über den weissen Waffenrock den blanken, schwarzen Brustharnisch, die zum weissen Rock so wohlstimmenden lichtblauen Pantalons, die Stulphandschuhe des Officiers vervollständigten dieses Bild der leider »aussterbenden« Ritterlichkeit. Und nun drohte dieses Bild zu verblassen!

Die wichtigste Adjustirungsänderung der Kürassiere, welche bei der Neuorganisation der Cavallerie 1860 eintrat, war die Abschaffung des Kürasses, der ihnen den Namen gegeben hatte. Es war ja eigentlich der natürliche Abschluss jenes »Erleichterungs«-Processes, den der alte Eisenreiter der kaiserlichen Cavallerie seit dem dreissigjährigen Krieg bestanden hatte. Aus dem vollgeharnischten schwarzen Kürassier wird der der Arm- und Bein-Panzerung entkleidete, mit Brust- und Rückenharnisch geschützte Kürassier mit Eisenhaube, an deren Stelle später der Hut, endlich der Helm tritt. Man macht den Kürassier beweglicher, da man ihm nicht mehr ausschliesslich die letzte Entscheidung in der Schlacht, sondern auch den normalen Reiterdienst zumuthen muss. Der Harnisch behält zwar seinen Werth für den Nahkampf, hat auch mancher Kugel den Weg zum Herzen des Reiters abgeschnitten, aber der Glaube an die schützende Kraft der Eisenrüstung schwindet. Trotzdem denkt man nicht an die Auflassung der Kürass-Reiter, auch als man ihnen den Rückenharnisch nimmt. Sie sind ja auch

vermöge der Wahl der Mannschaft und des Pferdematerials Elitereiterei, und der Rest ihrer Panzerung hindert sie nicht, im Kampfe den besten und raschesten Reitern den Sieg abzugewinnen.

Trotzdem zog man 1860 der nüchternen Logik Rechnung und schaffte ab, was nicht mehr nothwendig und zeitgemäss schien. Die schwarzen Brustharnische verschwanden, gleichzeitig entfiel die Passepoilirung der Röcke und Mäntel der Mannschaft, aber der Name »Kürassier« blieb, ja, es trat die sonderbare Erscheinung zu Tage, dass zu derselben Zeit, da den Kürassieren das charakteristische Rüstungsstück und also gewissermassen die Existenzberechtigung genommen ward, ihre Reitergattung eine Vermehrung um 4 Regimenter erfuhr. So fügten sich 1860 die Kürassiere mit 12 Regimentern, als einzige Gattung schwerer Cavallerie, in die Organisation unserer Reiterei ein. Jedes Regiment zählte 5 Escadronen (2 Divisionen); im Mobilisirungsfalle wurde 1 Escadron als Depôt-Escadron ausgeschieden, gab die kriegsdiensttaugliche Mannschaft, sowie Pferde an die anderen Escadronen ab und blieb mit der minder kriegsdiensttauglichen zurück, so dass das schwere Regiment mit 4 Escadronen ausrückte.

So traten die Kürassier-Regimenter 1866 auf den Plan, und sie blieben — das sagen uns die Blätter der Kriegsgeschichte — ihrem alten Kriegsruhme treu. Die weissen Kürassiere Oesterreichs, weiss nach ihrem Waffenrock und nach ihrem Mantel, waren dem Feinde weithin kennbar, aber auch bekannt als tapfere, ritterliche Gegner. Kein Makel haftet auf ihrem durch die Geschichte und Tradition geheiligten Ehrenkleid. Als mit 8. August 1867 die damals bestandenen zwölf Kürassier-Regimenter den Dragoner-Namen erhielten und als mit dem 7. April 1868 auch das alte, schöne Waffenkleid der modernen Dragoner-Adjustirung weichen musste, da blieben die Kürassiere doch im treuen und ehrenden Gedächtnisse der Armee. Waren sie auch »unzeitgemäss« geworden, hatten sie auch mit dem Kürass den logischen Anspruch auf ihren historischen Namen verloren — es gibt doch noch etwas Mächtigeres als Logik und nüchterne Praxis, den Zauber einer ehrenreichen Geschichte, den moralischen Werth einer grossen Tradition. Diese, die ehrwürdige »kaiserliche« Kürassiertradition, lebt frisch und ungeschmälert fort in den ersten zwölf, namentlich aber in den ersten acht Dragoner-Regimentern unseres Heeres. Sie sind die lebendigen Erben und Nachkommen der ehrenvoll »ausgestorbenen« Kürassiere Oesterreichs!

Die Dragoner

(1849—1867).

(Umwandlung der Chevauxlegers 1851.)

Im innigen Zusammenhange mit der Geschichte der Kürassiere, beziehungsweise der Uhlanen steht die Geschichte der Dragoner und Chevauxlegers in dem Zeitraume, welchen wir hier zu schildern haben. Sie bildeten, vereint mit den alten Eisenreitern, die sogenannte »deutsche Cavallerie« der Armee, die Chevauxlegers deren »leichteste« Gruppe. Die durch Geschichte und Ergänzung begründeten engen verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen den drei Species der »deutschen« (d. h. nicht-ungarischen und nicht-polnischen) Reiterei traten auch in der Adjustirung zu Tage. Der Helm war allen drei Species gemeinsame Kopfbedeckung, auch der weisse Waffenrock war allen 8 Kürassier-Regimentern, den 6 Dragoner-Regimentern und 4 von den 7 Chevauxlegers-Regimentern gemeinsam, und ziemlich schwer war es, manche dieser gleich oder ähnlich egalisirten Regimenter zu unterscheiden. Wir haben schon in der allgemeinen Einleitung Verwandtschaft und Unterschiede zwischen Kürassieren, Dragonern und Chevauxlegers dargelegt.

Es gab, wie wir recapituliren, im Jahre 1850 6 Dragoner-Regimenter: Erzherzog Johann Nr. 1, König von Bayern Nr. 2, Kaiser Nr. 3, Toscana Nr. 4, Savoyen Nr. 5 und Ficquelmont Nr. 6. Der Ergänzung nach waren Nr. 1 und 3 galizisch, Nr. 2 ober- und niederösterreichisch, Nr. 4 inneröesterreichisch, Nr. 5 böhmisch und Nr. 6 mährisch. Alle trugen den weissen Waffenrock, der in Schnitt und Form dem Infanterierock gleich (also mit zwei Reihen von Knöpfen zu je 8 Stück) versehen war und sich durch diese 2 Knopfreihen und den vollkommen egalisirten Rockkragen vom Kürassier-Waffenrock unterschied, in der Schosslänge aber mit diesem übereinstimmte. Zu Pferd allerdings stach der Dragoner schon durch den Mangel des Kürasses weithin vom Kürassier ab. Die Egalisirungsfarben der Dragoner-Regimenter waren schwarz (Nr. 1), dunkelblau (Nr. 2), dunkelroth (Nr. 3), scharlachroth (Nr. 4), dunkelgrün (Nr. 5) und lichtblau (Nr. 6). Die Knopffarbe der Dragoner war einheitlich: weiss, wodurch auch die Unterscheidung von den Kürassieren (zu Fuss) und den Chevauxlegers erleichtert werden sollte.

Wie verhielten sich nun die Chevauxlegers hinsichtlich ihres Waffenkleides zu den Dragonern? Man nimmt gemeiniglich »dunkelgrün« als historische und charakteristische Chevauxlegersfarbe an. Das aber trifft keineswegs zu.

Die Chevauxlegers-Regimenter Kaiser Franz Joseph Nr. 1 (ober- und niederösterreichisch), Erzherzog Carl Ludwig Nr. 2 und FM. Fürst Windisch-Graetz Nr. 4 (beide böhmisch) trugen 1850 dunkelgrüne Waffenröcke und Pantalons, Nr. 1 und 2 scharlachrothe Egalisirung mit gelben, beziehungsweise weissen Knöpfen, Windisch-Graetz Nr. 4 dunkelrothe Egalisirung und gelbe Knöpfe. Diese Regimenter waren als Chevauxlegers leicht kennbar und gaben sozusagen der ganzen Waffe ihr Gepräge. Dagegen trugen die Chevauxlegers-Regimenter Nr. 3, 5, 6 und 7 den weissen Waffenrock und das lichtblaue Beinkleid. Die Egalisirung war: bei Nr. 3 scharlachroth, gelbe

Knöpfe, bei Nr. 5 lichtblau mit gelben, Nr. 6 dunkelroth mit gelben, bei Nr. 7 carmoisinroth mit weissen Knöpfen. Es gab also weisse und grüne Chevauxlegers. Als aber im December 1850 auch für die vier weissen Chevauxlegers-Regimenter die dunkelgrüne Rock- und Pantalonsfarbe eingeführt wurde, gewann diese zweckmässige Aenderung kaum mehr eine praktische Geltung, da schon mit 1. Juni 1851 die Umwandlung aller Chevauxlegers-Regimenter (bis auf Windisch-Graetz Nr. 4) in Uhlanen-Regimenter eintrat.*) Bei jener zeitweiligen Verallgemeinerung des »Chevauxlegers-Grün« hatten die grün gewordenen Regimenter folgende neue Egalisirung erhalten: Erzherzog Ferdinand Max Nr. 3 kirschroth, Liechtenstein Nr. 5 bleichroth (gris-de-lin), Clam-Gallas Nr. 6 behielt dunkelroth und war von Windisch-Graetz durch weisse Knöpfe unterschieden, Czesarewitsch Nr. 7 blieb carmoisinroth. Alle nunmehr als grün erklärten Chevauxlegers wurden binnen wenigen Monaten grüne Uhlanen.

Für die Sonderstellung von Windisch-Graetz-Chevauxlegers blieb abermals, wie schon einmal, bei einer allgemeinen Adjustirungs-Aenderung jenes historische Grün massgebend, das die Reiter dieses Regiments schon bei ihrer Incorporirung in die kaiserliche Armee als Wallonen-Regiment getragen hatten; damals hiess es »Flaschengrün«, daraus war allmälig dunkelgrün geworden. In dieser Farbe hatten die De Ligne-Dragoner bei Kolin ihre unvergänglichen Privilegien errungen, in dieser Farbe waren die Latour- und Vincent-Chevauxlegers während des niederländischen Aufstandes die getreuesten Krieger ihres Souveräns, in den Franzosenkriegen gefürchtet von allen Franzosen. Als am 1. April 1843 FM. Erzherzog Carl das 40jährige Jubiläum als Grosskreuz des Maria-Theresien-Ordens feierte, standen in der zu Ehren des grossen Feldherrn anbefohlenen Parade vier greise, aber stramme Wallonen von Windisch-Graetz-Chevauxlegers, welche noch bei Aldenhoven und Neerwinden um den ersten Lorbeer Carls gefochten hatten, in Wehr und Waffen und wurden mit ausserordentlichen Ehren begrüsst, auch zur kaiserlichen Tafel gezogen; sie blieben ihr Leben lang des Kaisers grüne Reiter.

Die Chevauxlegers waren also 1851 aus der Organisation der kaiserlichen Cavallerie verschwunden, in welcher sie namentlich während der Franzosenkriege, dann 1848 und 1849 einen geachteten Namen hatten.**) Es gab nunmehr 7 Dragoner-Regimenter, 5 »weisse« und eines (das 7.) mit der alten grünen Chevauxlegersfarbe des Waffenkleides, zu denen im Jahre 1854 noch ein achtes, ebenfalls dunkelgrün adjustirtes Dragoner-Regiment trat, das den Namen des Erbgrossherzogs von Toscana (nachmals Grossherzog Ferdinand IV.) und seine Ergänzung aus dem lombardisch-venetianischen Königreiche erhielt. Das bekanntlich in ausnahmsweiser Stärke belassene grüne Dragoner-Regiment Windisch-Graetz gab zur Bildung dieses Regiments seine 4. Division ab.

Bisher hatte die Dragonerwaffe bei allen Reorganisationen stets eine Vermehrung erfahren; 1860 sollte das Gegentheil eintreten: gerade die Dragoner sollten auf ein Minimum beschränkt werden und den kleinsten Theil der österreichischen Reiterei bilden. Nach der Circular-Verordnung vom 22. Jänner 1860, welche diese reorganisatorischen Bestimmungen enthält (siehe oben), wurden die bisherigen Dragoner-Regimenter Nr. 1, 2, 3 und 6 in die Kürassier-Regimenter Nr. 9, 10, 11 und 12 umgewandelt; dagegen blieben die Dragoner-Regimenter Prinz Eugen von Savoyen Nr. 5 und Fürst zu Windisch-Graetz Nr. 7 als Dragoner-Regimenter mit den neuen Nummern 1 und 2 bestehen, die beiden Toscana-Dragoner-Regimenter Nr. 4 und 8 aber wurden gänzlich aufgelöst. Die nunmehrigen jüngsten Kürassier- (heute Dragoner-) Regimenter Nr. 9 bis 12 tauschten den weissen Dragoner-Waffenrock mit 2 Knopfreihen und ganzem Kragen gegen den Kürassierrock mit einer Knopfreihe und Parolis um; auch die Egalisirung verwandelte sich zumeist. Das Schwarz des bisherigen 1. Dragoner-, nun 9. Kürassier-Regiments wurde grasgrün, das Dunkelblau des 2. Dragoner- nun 10. Kürassier-Regiments blieb unverändert; das Dunkelroth von den Kaiser-Dragonern, nun Kaiser-Kürassieren Nr. 11 wurde scharlachroth, das Lichtblau von Nr. 6 (nun Kürassier-Regiment Nr. 12) blieb bestehen.

---

*) Wir geben hier die Liste der Chevauxlegers-Regimenter, wie sie 1849 bis 1850 bestanden:

Nummer	Ergänzung	Name	Röcke	Egalisirung	Knöpfe	Pantalons
1	ober- und niederösterreichisch	Kaiser Franz Joseph	dunkelgrün	scharlachroth	gelb	dunkelgrün
2	böhmisch	Erzherzog Carl Ludwig	dunkelgrün	»	weiss	»
3	galizisch	Erzherzog Ferdinand Max	weiss	»	gelb	lichtblau
4	böhmisch	FM. Fürst Windisch-Graetz	dunkelgrün	dunkelroth	»	dunkelgrün
5	»	FML. Carl Fürst Liechtenstein	weiss	lichtblau	»	lichtblau
6	galizisch	FML. Graf Clam-Gallas	»	dunkelroth	»	»
7	italienisch	Alexander Czesarewitsch Grossfürst-Thronfolger von Russland	»	carmoisinroth	»	»

**) Den Wortlaut der Allerhöchsten Entschliessung vom 6. Mai 1851, womit die Umgestaltung von 6 Chevauxlegers- in Uhlanen-Regimenter, des Chevauxlegers-Regimentes Windisch-Graetz Nr. 4 in das 7. Dragoner-Regiment verfügt wird, haben wir in der einleitenden Uebersicht mitgetheilt.

Die beiden Dragoner-Regimenter, welche nach diesem Umwandlungsprocess bestehen blieben, Regimenter mit historischem Namen und reicher Geschichte, erhielten jene dunkelgrüne Adjustirung, welche bisher die Dragoner-Regimenter Windisch-Graetz Nr. 7 und Toscana Nr. 8 getragen hatten. Das mit der neuen Nummer 2 bedachte schnurrbartlose Windisch-Graetz-Regiment behielt seine Adjustirung (dunkelgrünen Waffenrock und dunkelgrüne Beinkleider, dunkelrothe Aufschläge und Kragen, ebensolche Lampasse an den Beinkleidern für Officiere und Capellmeister, Passepoil für die Mannschaft, seit 1862 auch Lampasse für diese, gelbe Knöpfe) bei; Savoyen-Dragoner Nr. 5, nun Nr. 1, das bisher den weissen Waffenrock mit dunkelgrüner Egalisirung und lichtblaue Pantalons trug, wurde dem Schwester-Regiment Windisch-Graetz in der dunkelgrünen Adjustirung gleich und erhielt dazu scharlachrothe Egalisirung mit weissen Knöpfen. Die Officiere trugen in Parade silberne Kartusches mit gold-

gesticktem und rothsammtgefüttertem Riemen. Die beiden Dragoner-Regimenter zählten nunmehr zur leichten Cavallerie und wurden als solche verwendet, sie gliederten sich auch demgemäss in 6 Escadronen und rückten, nach Ausscheidung der Depot-Escadron, mit 5 Escadronen ins Feld.

Diese »grünen Dragoner« der beiden historischen Regimenter Savoyen und Windisch-Graetz sind der älteren Generation der Armee noch in lebhafter Erinnerung. Sie waren sozusagen wieder Chevauxlegers, leichte »deutsche Reiter«, geworden. Ihre Adjustirung trug den Charakter einer geschmackvollen, schlichten Eleganz; beide Regimenter übten deshalb auch eine besondere Anziehungskraft auf die ersten Gesellschaftskreise Oesterreichs; glänzende Namen waren in den Listen ihrer Officierscorps vertreten. Aber auch im Felde stellten die grünen Dragoner ihren Mann. 1864 sah man die böhmischen Dragoner des Regiments Windisch-Graetz, den weissen Mantel über dem dunklen Waffenkleide, in dem Armeecorps, welches FML. Freiherr von Gablenz zur Befreiung der meerumschlungenen Herzogthümer nach Norden führte. Sie wetteiferten mit Liechtenstein-Huszaren an Schneidigkeit und Findigkeit in der Recognoscirung, an Tapferkeit im Kampfe. So kamen kaiserliche Reiter bis in den

dänischen Norden, an ferne Küsten, und wo sie waren, flammte der alte kaiserliche Reitergeist. Savoyen-Dragoner, das bleibendste Dragoner-Regiment, welches dieser Waffe seit seiner Errichtung (1682) treugeblieben war, hatte 1859 neuen Ruhm erworben und mehrte ihn 1866 ebenso, wie das Schwester-Regiment Windisch-Graetz, das sich bei Trautenau mit den litthauischen Dragonern Preussens im siegreichen Reiterkampfe messen durfte und im Recognoscirungsdienste an der Grenze Bewunderungswürdiges leistete.

Nach dem Feldzugsjahre traten die bekannten Veränderungen in der Cavallerie ein. Die Dragonerwaffe nahm die gesammten Kürassier-Regimenter in sich auf, die 8 alten Kürassier-Regimenter ebenso wie die aus früheren Dragoner-Regimenter entstandenen Kürassier-Regimenter Nr. 9 bis Nr. 12, und ihnen reihten sich die zeitweilig vereinsamten Dragoner-Regimenter Nr. 1 und 2 mit den Nummern 13 und 14 an. Die Neuadjustirung der Armee 1868 liess den eleganten grünen Dragoner ebenso verschwinden, wie den weissen Kürassier; am schwersten traf dies die Windisch-Graetz-Dragoner, deren alte historische Wallonen-Farbe diesmal keine Ausnahms-Schonung fand. Nur die denkwürdige Standarte dieses Regiments, geschmückt mit kostbaren Fahnenbändern und der goldenen Ehrenmedaille Kaiser Leopold II., ward, auch bei der Abschaffung aller Standarten in der kaiserlichen Cavallerie (1867), diesem Regimente belassen. Das besondere Privilegium der Schnurrbartlosigkeit wurde zwar bei Eintritt der »Bartfreiheit« ausser Kraft gesetzt, aber bald wieder belebt und zeichnet noch heute das 14. Dragoner-Regiment aus.

So gingen die kaiserlichen Dragoner aus den Reorganisationsprocessen dieses Jahrhunderts in imposanter Stärke hervor. Als 1873 das alte 10. Dragoner- (vorher 10. Kürassier-, noch früher Bayern-Dragoner Nr. 2,) in das 15. Huszaren-Regiment umgewandelt wurde, trat das bestandene 9. Uhlanen-Regiment (die alten Illo-Dragoner, dann Klenau- und Liechtenstein-Chevauxlegers) in die Dragoner-Nummer 10 ein; 1891 aber vermehrte die Errichtung des 15. Dragoner-Regiments abermals die alte Dragonerwaffe. Die grössere Hälfte ihrer 15 Regimenter hütet die alte Kürassier-Tradition in der Armee. Sie sind mit den anderen 7 Dragoner-Regimentern zu einer einheitlichen Familie verschmolzen, deren äusseres Gepräge noch immer an die alte, romantische Ritter- und Reiterzeit gemahnt.

Die Huszaren.

1849—1867.

Weniger Einfluss als auf anderen Kategorien der Cavallerie übten die organisatorischen Wandlungen des Zeitraums 1849—1867 auf die Huszaren-Regimenter der Armee. Sie waren aus den Kriegs- und Sturmjahren 1848—1849 nicht ohne schwere Erschütterungen hervorgegangen; doch blieb eine Reihe von Regimentern unberührt von allen Gefahren dieser Jahre, sie trugen ihre Standarten siegreich im Heere Radetzky's gegen den auswärtigen Feind. Nach den Kriegsjahren consolidirten sich die in ihrem Gefüge gelockerten Regimenter und nahmen auch in ihrem Waffenkleide ein einheitlicheres Gepräge an. Dieses Kleid wurde einfacher und verlor seine alte, ohnehin schon eingeschränkte Buntheit. Blau wurde, wie es schon in den Theresianischen Zeiten angestrebt und nicht erreicht worden war, die grundsätzliche Farbe des Attilas und der Huszaren-Beinkleider. Bis zum Jahre 1849 unterschieden sich die Huszaren-Regimenter nach Czakos, Pelzen und Dolmans, Knöpfen (Oliven) und Beinkleidern; die Unterscheidungen nach Gürteln und Säbeltaschen waren bereits früher gefallen; — die Säbeltaschen hatten als Grundfarbe roth erhalten und blieben bis zu ihrer Abschaffung so. Von den 12 alten Huszaren-Regimentern sah man also bis 1848—1849 vier, und zwar Nr. 4, 5, 8 und 9 in dunkelgrünen Dolmans und Pelzen und krapprothen Beinkleidern (die Beinkleiderfarben hellroth und carmoisinroth zum grünen Dolman und Pelz waren ebenso verschwunden wie die Dolmanfarbe papageigrün); zwei dieser vier grün-rothen Huszaren-Regimenter (Sardinien Nr. 5 und Coburg Nr. 8) hatten krapprothe Czakos und unterschieden sich nur durch die Olivenfarbe weiss und gelb; von den beiden anderen hatte Grossfürst-Thronfolger Nr. 4 den lichtblauen, Kaiser Nikolaus Nr. 9 den schwarzen Czako, Knopffarbe weiss, respective gelb. Zwei Huszaren-Regimenter trugen Pelz, Dolman und Beinkleider dunkelblau (Nr. 1 und 3), Nr. 11 (das Székler-Grenz-Huszaren-Regiment) zu dem Dunkelblau von Pelz und Dolman carmoisinrothe Beinkleider; die Czakofarbe war bei Kaiser Nr. 1 und Nr. 11 schwarz, bei Este Nr. 3 aschgrau, Knöpfe bei Nr. 1 und 3 gelb, bei Nr. 11 weiss. Den lichtblauen Pelz und Dolman hatten Nr. 2, 7 und 10; die beiden ersteren trugen dazu auch das lichtblaue, Nr. 10 das carmoisinrothe Beinkleid; Czako bei Nr. 7 (Reuss-Huszaren) und 10 (»Preussen«) grasgrün, bei Nr. 2 (Hannover) krapproth, Knöpfe bei Nr. 2 und 10 gelb, Nr. 7 weiss. Zwei Huszaren-Regimenter endlich, und zwar Württemberg Nr. 6 und Palatinal-Huszaren Nr. 12 zeigten den kornblumenblauen Pelz und Dolman, Nr. 12 war vollkommen kornblumenblau; Czakofarbe bei beiden Regimentern schwarz, Knöpfe bei Nr. 6 gelb, bei Nr. 12 weiss.

Im Jahre 1850 erscheinen die Huszaren-Regimenter bereits wesentlich vereinfacht; man zählt nunmehr das 1848 auf croatisch-slavonischem Boden neu errichtete »Banderial-Huszaren-Regiment« inbegriffen, 13 Regimenter*) und unterscheidet nur mehr drei Grundfarben, lichtblau, dunkel- und kornblumenblau. Das Letztere, das nur mehr von den Banderial-Huszaren getragen wird, verschwindet mit der am 8. Jänner 1851 vollzogenen Umwandlung dieses Huszaren-Regiments in das 5. Uhlanen-Regiment. Von den übrigbleibenden 12 Regimentern tragen sieben (Nr. 1, 3, 5, 6, 8, 9 und das zum Linien-Huszaren-Regiment umgewandelte bisherige Székler-Grenz-Huszaren-Regiment Nr. 11) dunkelblaue Attila und Beinkleider. Die Bezeichnung »Pelz und Dolman« schwindet mit der neuen vereinfachten Adjustirungsart; fünf Regimenter, Nr. 2, 4, 7, 10 und 12 haben die lichtblaue Attila- und Beinkleider-Farbe erhalten. Ein Farbenunterschied der Beinkleider gegenüber der Attila-Farbe besteht nicht mehr — die Regimenter sind einfach-blau. Die Czakofarben haben sich wesentlich verwandelt; die Farbe schwarz galt nur mehr für den kurzen Bestand des Banderial-Regiments Nr. 13. Auch die Czakofarbe »krapproth« war verschwunden; man unterschied nur vier Czakofarben: grasgrün für Nr. 1, 7, 10 und 11, weiss für Nr. 2, 3, 9 und 12, scharlachroth für Nr. 4, 5, 6 und 8. Die Knopf-(Oliven-)Farbe war gelb bei Nr. 1, 2, 3, 6, 8, 10 (und 13), weiss bei Nr. 4, 5, 7, 9, 11 und 12.

Dies war der Grundcharakter in der äusseren Erscheinung unserer Huszaren-Regimenter von 1850 bis 1859. Ebenso durchgreifend war die charakteristische Vereinfachung in der Ausstattung des schmucken Huszarenkleides. Statt der einstigen fünffachen Knopfreihe mit der dichten Verschnürung gab es längst nur mehr eine Reihe von 5 ovalen Knöpfen (Oliven) mit 5 Spangen an jeder Seite auf der Brust, der Czako war gefälliger, um $2^1/_2$" niedriger, der Busch um 4" niedriger geworden. Wir geben zunächst die Officiers-Adjustirung, wie sie sich nach den 1851 formulirten Veränderungen und der Vorschrift vom Jahre 1854 darstellt:

Czako grasgrün, weiss oder scharlachroth, mit den für Infanterie-Officiere vorgeschriebenen Goldborten und Rose; statt der bisherigen Cocarde der Doppeladler; auf dem Czako ein Busch von aufwärtsstrebenden Straussfedern, 6" hoch, unten $1^1/_2$" gelb, das übrige schwarz. Nackenschirm aufgeklappt, ohne Stickerei, Sonnenschirm mit der für Infanterie-Officiere vorgeschriebenen Stickerei. Für Befestigung des Czakos dient zunächst eine kleine goldene Kette, an zwei links und rechts stehenden Löwenköpfen angebracht, welche, wenn sie nicht gebraucht wird, an einem unter der Rose befindlichen, mit einem Häkchen versehenen Löwenkopf vorn aufgehängt wird. Zum gewöhnlichen Gebrauch dient das Sturmband. Die Czako-Anhängschnur (Vitéz-Kötés) von Gold, mit schwarzer Seide durchwirkt, hat den Zweck, zu verhindern, dass der Czako verloren gehe. Sitzt der Huszaren-Officier zu Pferde, so wird er zweimal um den Hals geschlungen, die Quaste hängt an der linken Schulter herab. Czakofutteral nach Infanterieform, jedoch das Wachstaffet nach der Czakofarbe; auch die Czakorose wurde bei den Huszaren unter dem Futteral getragen. Der Huszaren-Unterofficier erhält die für Infanterie-Unterofficiere vorgeschriebenen Borten aus Ispahan-Wolle; Federbusch von aufwärtsstehenden Straussfedern für Officier, Unterofficier und Mannschaft gleich. Der Nackenmantel beim Czakofutteral entfiel.

Sommer-Attila (wie oben) roth gefüttert, Schnüre gold, schwarz geritzt. Rosen, Oliven und Schleifen nach Knopffarbe. — Winter-Attila mit schwarzem Lammfell verbrämt, Umschlagklappen ohne Distinctionssterne, die Stabsofficiersborten nur am Aermel.

Mantel weiss, mit weisser Schlinge und weissem Futter, Umschlagkragen nach Attilafarbe (licht- oder dunkelblau), Regenkragen (Radmantel) ebenfalls weiss.

Halsbinde wie die deutsche Cavallerie statt des bisherigen Halsflors, jedoch statt des weissen Vorstosses mit schwarzem Lederstreifen.

Paradebeinkleid dunkel- oder lichtblau, vorn mit der Vitéz-Kötés-Verzierung auf den Schenkelnähten Attilaschnüre mit Sújtás besetzt. Ueberzughose wie beim Kürassier.

---

*) Nummer	Name	Czako	Attila und Beinkleider	Knöpfe
1	Kaiser Franz Joseph	grasgrün	dunkelblau	gelb
2 (siebenbürgisch)	König von Hannover	weiss	lichtblau	»
3	Erherzog Ferdinand Carl d'Este	»	dunkelblau	»
4	G. d. C. Graf Schlik	scharlachroth	lichtblau	weiss
5	FM. Graf Radetzky	»	dunkelblau	»
6	König von Württemberg	»	»	gelb
7	G. d. C. Fürst Heinrich LXIV. Reuss	grasgrün	lichtblau	weiss
8	G. d. C. Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha	scharlachroth	dunkelblau	gelb
9	FML. Franz Fürst Liechtenstein	weiss	»	weiss
10	König Friedrich Wilhelm III. von Preussen	grasgrün	lichtblau	gelb
11 (siebenbürgische Grenz-)	Székler	»	dunkelblau	weiss
12	Palatinal-	weiss	lichtblau	»
13	Banderial-	schwarz	kornblumenblau	gelb

Gürtel schwarz-golden, $1^3/_4$" breit, mit drei geflochtenen Knöpfen, die Schnur zum Oliven- und Schlingenstück aus gesprengtem Gold.

Csizmen von schwarzem Corduanleder, mit goldenen Rosetten und Kettenschnüren.

Säbeltasche, von aussen mit scharlachrothem Tuch überzogen, in der Mitte der Allerhöchste Namenszug mit Krone, rings eine in Gold und Silber gestickte Verzierung. Die Säbeltasche des Stabsofficiers zeigt an den Initialen des kaiserlichen Namenszuges goldgestickte Armaturstücke. Das Säbelgehänge hat viereckige Schnallen, am Leibriemen drei Ringe, in welche die drei Säbeltaschen-Riemen oder Gürtel eingezogen werden.

Huszaren-Officier im Mantel und en parade 1850—1862.

Korbsäbel wie beim Kürassier und Dragoner, nur die Klinge im Hohlschliff etwas verkürzt.

Patrontasche nach bisheriger Form, von Silber in vergoldeter Einfassung mit dem Doppeladler, am Rande mit vergoldeten Stäben eingefasst, an den Seitenwänden sind Armaturen ausgedrückt und Ansatzringe für den Patrontaschenriemen, der aussen mit einer $1^3/_4$" breiten dessinirten Goldborte besetzt ist. In der Mitte dieser Borte läuft ein schmaler, schwarzer Streifen; innen ist der Riemen mit kirschrothem Sammt gefüttert, der an den Kanten vorstiess. Vorn auf der Brust sah man in Silber: die im Ringe des Löwenkopfs an Panzerketten hängenden Raum-Nadeln, deren Spitzen in den Hülsen des unterhalb befindlichen Adlers versorgt waren; rückwärts war eine aus Schnalle, Schleife und Spitze bestehender Beschlag zu sehen, an den Enden die beiden eingeschlungenen Halbringe mit Oesen und Schlingen. Die Patrontasche wurde in Reih und Glied und als Dienstzeichen getragen; die Armeefeldbinde trug der Huszaren-Officier nur dann, wenn er als Adjutant eines Generals fungirte.

Die Lagermütze des Huszaren (Mannschaft) war mit einer halbrunden, gelb-schwarz melirten Schnur zu verzieren, welche sich aus der Einfassung des Kopfmündungsrandes gegen die vordere Mitte in einen aufrechtstehenden Vétéz-Kötés verschlang.

Haare, Schnurr- und Backenbart wie Infanterie, Reitzeug wie bisher, Mantelsack wie deutsche Cavallerie.

Für die einzelnen Phasen des Dienstes galten bei den Huszaren nachfolgende Bestimmungen: Erschien der Huszaren-Officier in Gala, so wurde bei dem Winter-Attila die kurze Mente-Kötö vorn eingeknöpft, bei der längeren Mente-Kötö aber der rechtsseitige Knebeltheil durch die vierte Schlinge des linksseitigen Schnurrtheiles zurückgeschlagen und an den Enden rückwärts eingeschlungen. Die Grosskreuzbänder waren über dem Sommer-Attila und unterhalb des Gürtels und Patrontaschenriemens, die Decorationen unter der obersten linken Brustschlinge zu tragen. En parade wurden bei angezogenem Winter-Attila beide Theile der längern Mente-Kötö nach rückwärts um den Hals und nach vorn zurückgeschlagen, der rechtsseitige Knebeltheil durch die erste Schlinge des linksseitigen Schlingentheils von aussen nach innen gezogen und in der zweiten Schlinge eingehängt. Die kurze Mente-Kötö wurde einwärts versorgt, die Patrontasche derart umgehängt, dass der Riemen zwischen der dritten und vierten Olive läuft und der silberne Adler unter der dritten Olive zu stehen kam. »En campagne« bestanden die Vorschriften für die Paradeadjustirung, doch entfiel der Gürtel, und der Officier legte die Ueberzughosen an. Auf Märschen trug der Huszaren-Officier stets die Ueberzughosen. Czako, Czakorose und Säbeltasche wurden mit dem Futteral überzogen, der Federbusch nicht aufgesteckt, der Gürtel nicht getragen, wohl aber die Patrontasche umgehängt. Auch wenn die Mannschaft mit umgehängtem Winter-Attila marschirte, trug der Officier seinen Winter-Attila nicht umgehängt; wurde aber der Winter-Attila von der Mannschaft angezogen, dann that der Officier desgleichen. Der Gürtel wurde nie über dem Winter-Attila getragen. Beim Allarm erschien der Officier ebenso, wie auf dem Marsch, jedoch mit umgehängtem Attila. Für das Exerciren vor einem Höheren galt im Allgemeinen die Paradeadjustirung, doch wurde der Czako je nach Befehl blank und mit Federbusch oder sammt Rose im Futteral und ohne Federbusch getragen; zum Sommer-Attila wurde in diesem Falle die Ueberzughose angelegt, Gürtel und Säbeltaschen entfielen; auf dem Sattel ruhte blos die Satteldecke von schwarzem Lammfell.

Das war im Wesentlichen die Erscheinung der Huszaren der Fünfzigerjahre; so traten sie im Feldzuge 1859 auf den Plan und wahrten den Ruhm ihrer Waffe in denkwürdigen Kämpfen. Die ganze Welt durchlief die Schilderung jenes glänzenden »Huszarenstücks«, das Leopold Freiherr von Edelsheim an der Spitze von Preussen-Huszaren Nr. 10 bei Solferino geleistet. In verblüffenden, Alles niederwerfenden Attaken durchritt er mit seinen schwachen Schwadronen fast die ganze französische Armee und brachte seine Reiter wieder zurück. Gefolgt von stärkeren Massen, konnten die Huszaren das Schicksal des Tages wenden. Der Werth der leichten Reiterei offenbarte sich auch in der Aufstellung von Freiwilligen-Formationen, welche zur dauernden Vermehrung der Huszarenwaffe werden und zugleich zu einer neuen Adjustirungsära hinüberleiten sollten. Aus den Gauen Ungarns zogen 1859 das den Namen zweier altmagyarischer Reitervölker, der Jazygen und Kumanen, tragende »Jazygier- und Kumanier-Freiwilligen-Huszaren-Regiment«, dann die Kecskeméter und Arader, die Debrecziner und Hajduken-, endlich die Zala-Egerszeger Freiwilligen-Huszaren-Divisionen zur Armee. Waren derartige flüchtige Formationen in früheren Kriegszeiten mit dem Friedensschlusse zumeist auch verschwunden, so wollte man diesmal auf die ungarischen Reiter nicht verzichten, und zog sie in zwei neue Huszaren-Regimenter zusammen, welche zwar noch weiter als Freiwilligen-Regimenter bezeichnet wurden, auch bei ihrer Ergänzung auf freiwillige Anmeldungen besonders reflectirten, aber bald Linien-Regimenter mit Beibehalt einer eigenartigen Ausbildungs- und Verwendungsart, sowie einer besonderen Adjustirung wurden.

Aus dem Jazygier- und Kumanier-Freiwilligen-Huszaren-Regiment, dann der Kecskeméter und Arader Freiwilligen-Division entstand das den ersteren Namen beibehaltende Huszaren-Regiment Nr. 13, aus der 1. und 2. Division der Debrecziner und Hajduken, dann der 1. und 2. Zala-Egerszeger Freiwilligen-Division das »Freiwilligen-Huszaren-Regiment« Nr. 14.*)

Die Ergänzung dieser beiden Regimenter erfolgte im Kriege und Frieden grundsätzlich durch die Einreihung von Freiwilligen, im Kriege auch durch eine entsprechende Nach-Rekrutirung. Dem ersten Regiment (Nr. 13)

*) Vom 10. September 1859 bis 16. Jänner 1860 galt für die Jazygier- und Kumanier-Huszaren die Nummer 13, für das andere Freiwilligen-Huszaren-Regiment die Nummer 14; vom 17. Jänner 1860 bis 28. October 1861 führte das erstere Regiment als Freiwilligen-Huszaren-Regiment die Nummer 1, das andere bis 6. Juli 1861 die Nummer 2; vom 7. Juli 1862 ab entfiel die Bezeichnung als »Freiwilligen«-Regimenter; die Regimenter erhielten als (Linien-)-Huszaren-Regimenter wieder die Nummer 13 und 14.

waren hiezu die Districte der Jazygier und Kumanier, Budapest, die Comitate Borsód, Csongrád, Heves, Pest-Pilis-Solt, Stuhlweissenburg und Szolnok, dem zweiten Regiment (Nr. 14) die übrigen Städte und Comitate Ungarns zugewiesen. Die Freiwilligen-Regimenter, welche sozusagen die leichteste Cavallerie bildeten, hatten in kleinen Abtheilungen den Sicherheits- und Kundschafterdienst zu versehen, im Bedarfsfalle den Bedeckungsdienst bei der Infanterie zu leisten und waren überhaupt als »Reitertruppe der leichtesten Art« zu verwenden. Die Freiwilligen-Cavallerie-Regimenter hatten einen besonderen, und zwar der Zahl nach kleineren Stand, als die übrigen Regimenter: 815 Mann und 646 Pferde. Im Frieden zählte die Escadron je 2 Rittmeister, Oberlieutenante und Unterlieutenante, 2 Wachtmeister, 4 Führer, 8 Corporale, 4 Patrouilleführer mit Gefreiter-Distinction, 1 Escadrons-Trompeter, 66 berittene und 8 unberittene Gemeine, 1 Curschmied, 1 Riemer, 6 Officiersdiener, zusammen 97 Mann und 80 Pferde.

Wie aus der (in der allgemeinen Uebersicht wörtlich mitgetheilten) Neu-Organisation der Cavallerie vom Jahre 1860 hervorgeht, wurden gleichzeitig mit der Bildung der zwei neuen Regimenter die vierten Divisionen der Huszaren-Regimenter aufgelöst und zur Bildung der 3. und 4. Division der Freiwilligen-Huszaren-Regimenter verwendet, die dadurch mehr Escadronen als die Linien-Regimenter, aber mit geringerem Mannschaftsstande erhielten. In diesem Bestande blieben sie allerdings nur bis zum 7. Juli 1862, an welchem Tage beide Regimenter, mit Ablegung der Freiwilligen-Bezeichnung, Huszaren-Regimenter mit dem normalen Stande wurden und ihre vierten Divisionen aufzulösen hatten. Auch war schon 1861 die bisherige Bestimmung entfallen, wonach die Inhabers-Rechte der Freiwilligen-Cavallerie-Regimenter vom Armee-Ober-Commando auszuüben seien; die Regimenter erhielten Inhaber, Nr. 13 im Jahre 1861 den G. d. C. Friedrich Fürsten zu Liechtenstein, Nr. 14 im Jahre 1862 den FML. Moriz Graf Pálffy ab Erdöd.

In ihrer äusseren Erscheinung unterschieden sich die beiden jüngsten Huszaren-Regimenter der Armee wesentlich von den alten zwölf Regimentern. Der Czako ersetzte bei ihnen die niedrige, kalpakähnliche Kutsma (Pelzmütze) aus schwarzem Lamm-(beim Officier Astrachan-)Fell mit Tuchsack und hochstehender Hahnen-, Eulen- oder Truthahn- (beim Officier Adler-)Feder; die einzige Verzierung bestand aus einer schwarzgeritzten gelben (goldenen) Schnur; das an der rechten Seite angebrachte Rundgeflecht war mit dem kaiserlichen Namenszug und dem (beim Officier goldenen) Doppeladler geschmückt. Säbeltasche und Gürtel entfielen, der Kartusche-Riemen wurde schmal und schmucklos. Beide Regimenter erhielten ferner den dunkelbraunen Mantel mit gelben Oliven. Attila und Beinkleider waren bei Nr. 13 dunkelblau; Nr. 14 trug zu dem lichtblauen Attila krapprothe Beinkleider (damals das einzige Huszaren-Regiment mit dieser nunmehr allgemein geltenden Beinkleider-Farbe.*)

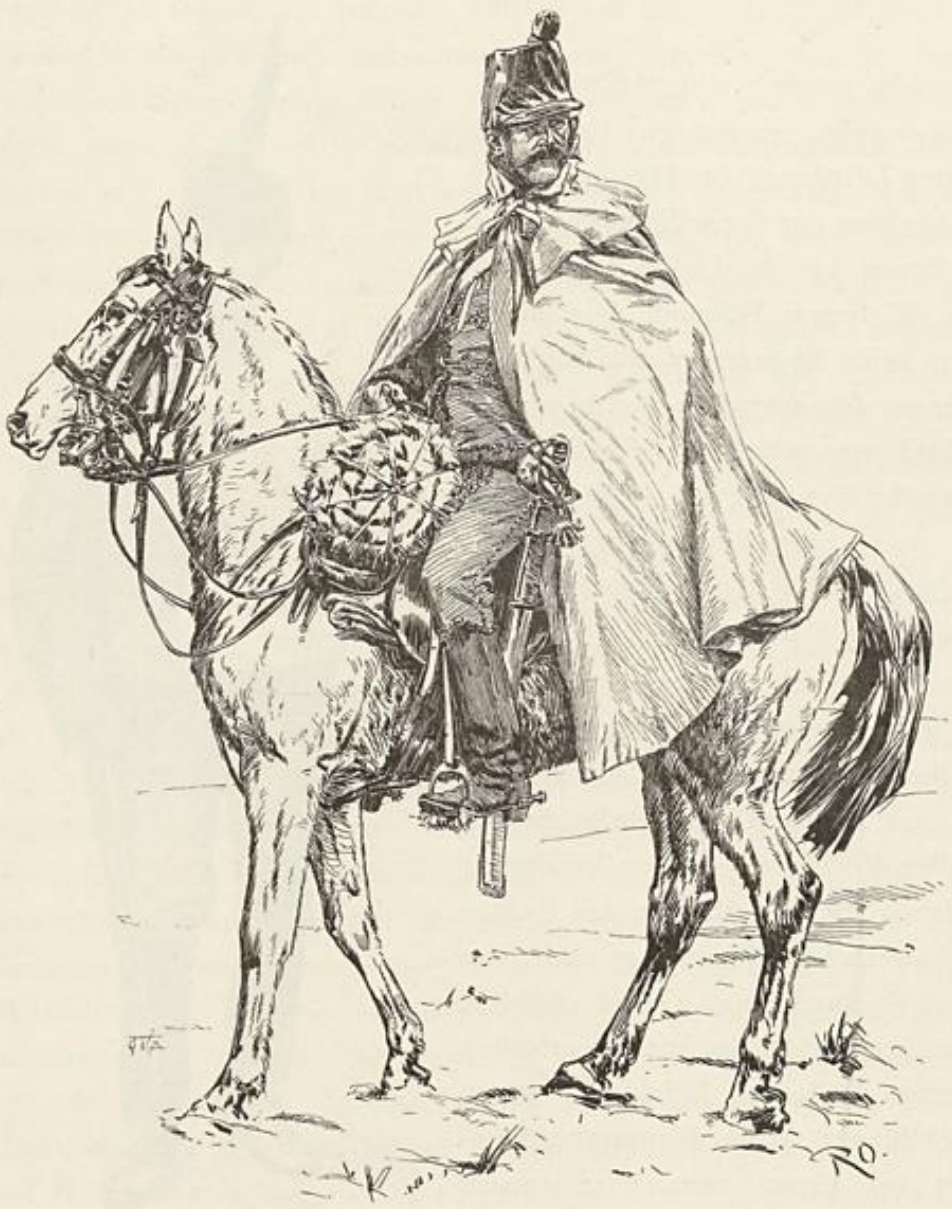
Huszar 1866 (Feldausrüstung).

*) Die Liste der Huszaren-Regimenter war 1860 folgende:

Nr.	Name	Czako	Attila und Beinkleider	Oliven
1	Kaiser Franz Joseph	dunkelgrün	dunkelblau	gelb
2	Grossfürst Nikolaus	weiss	lichtblau	»
3	Prinz Carl von Bayern	»	dunkelblau	»
4	G. d. C. Graf Schlik	scharlachroth	lichtblau	weiss
5	FM. Graf Radetzky (†)	»	dunkelblau	»
6	König von Württemberg	»	lichtblau	gelb
7	FML. Carl Baron Simbschen	grasgrün	»	weiss
8	Kurfürst von Hessen-Cassel	scharlachroth	dunkelblau	gelb
9	G. d. C. Fürst Franz Liechtenstein	weiss	»	weiss
10	König Friedrich Wilhelm III. von Preussen	grasgrün	lichtblau	gelb
11	G. d. C. Alexander Prinz von Hessen	»	dunkelblau	weiss
12	G. d. C. Graf Haller	weiss	lichtblau	»
1	Freiwilligen-Huszaren-Regiment Jazygier und Kumanier: Kutsma von Astrachanfell mit Adlerfeder, Attila und Hose dunkelblau, Mantel dunkelbraun, Oliven gelb.			
2	Freiwilligen-Huszaren-Regiment Jazygier und Kumanier: Kutsma von Astrachanfell mit Adlerfeder, Attila lichtblau, Hose krapproth.			

Diese charakteristische, »national« anmuthende Adjustirung der beiden »Freiwilligen«-Huszaren-Regimenter wurde mit 17. August 1863 (Verordnungsblatt vom 31. December) auf sämmtliche Huszaren-Regimenter angewandt.

Die Mannschaft hatte sich die Kutsma-Feder selbst zu beschaffen; sie erhielt nur ein Relutum dafür. Das gab den heiteren Anlass zu mancher Razzia der Mannschaft nach Hahnen-Federn; die Hühnerhöfe damaliger Huszaren- oder Trani-Uhlanen-Stationen wussten davon zu erzählen. Uebrigens war die Kutsma-Feder nur en parade, beim Exerciren und auf Märschen (bei günstigem Wetter) zu tragen; wenn bei ungünstigem Wetter der Mantel angelegt wurde, versorgte man Feder und Schnurverzierung des Kutsma im Mantelsack.



Huszar im Mantel 1864.

Die kennzeichnende Czakofarbe der Huszaren kam bei der neuen Kopfbedeckung in der Farbe des Tuchsacks zum Ausdruck, der bei den Regimentern Nr. 1, 7, 10 und 11 grasgrün, bei Nr. 2, 3, 9 und 12 weiss, bei Nr. 4, 5, 6 und 8 scharlachroth, bei Nr. 13 dunkelblau, bei Nr. 14 krapproth, bei den Huszaren-Officieren des Ruhestandes und ausser Dienst kirschroth war. Die Farbe der Attilas und Beinkleider war bei Nr. 1, 3, 5, 8, 9, 11 und 13 dunkelblau. bei Nr. 2, 4, 6, 7, 10 lichtblau; Nr. 14 behielt den lichtblauen Attila und die krapprothen Beinkleider; die Farbe der Oliven war bei sieben Regimentern (1, 2, 3, 6, 8, 10 und 14) gelb, bei den übrigen sieben weiss.

Uebrigens gewann auch diese neue Adjustirung erst allmälig Geltung. In den Feldzug 1864 zogen Liechtenstein-Huszaren Nr. 9 noch mit dem weissen, respective weiss-überzogenen Czako (Busch versorgt), den weiten, weissen Mantel angezogen. So sah man die »Liechtensteiner« bei Oeversee und anderswo immer den Dänen auf den Fersen. Im Mai 1864 wurde erst die von den Freiwilligen-Huszaren-Regimentern getragene, an den Schenkeln etwas erweiterte, statt des Latzes mit Schlitz und Taschen versehene Tuchhose ein allgemeines Adjustirungsstück der Huszaren. Im April 1865 (Circular-Verordnung vom 6. April) entfiel bei allen Regimentern der einst als unentbehrlicher Bestandtheil der Huszarenadjustirung betrachtete Leibgürtel; gleichzeitig wurde der bisher nur von den ehemaligen Freiwilligen-Regimentern getragene schmale Kartuschriemen auch für die übrigen Huszaren-Regimenter eingeführt.

So war denn 1866, als die Feldzüge in Böhmen und Italien alle Huszaren-Regimenter zur Action riefen, die Neuadjustirung bereits in Geltung, der Kutsma mit Feder, eine ebenso »schneidige«, als unpraktische Kopfbedeckung, war bei den Regimentern im Norden und Süden in Gebrauch. Die Feder allerdings verlor sich leicht, und nicht immer war Ersatz zu requiriren. Da die Vorschrift das Tragen dieses Schmuckes, das allerdings erst der Kutsma den kecken, »feschen« Charakter gab, von des Wetters Gunst oder Ungunst abhängig machte, so konnte man 1866 Huszaren mit und ohne Kutsma-Feder im Felde sehen. Die Huszaren der Südarmee versahen ihre Pelzmütze mit dem Nackentuch, das die anderen Truppen trugen, um sich gegen die heisse Sonne des Südens ein wenig zu schützen. Später verschwand die Feder vollständig, und die Adjustirungsvorschrift der neuen Aera brachte den alten Huszaren-Czako in verbesserter und gefälliger Form zu neuen Ehren.

Die Feldzüge des Jahres 1866 zeigten übrigens, wie festgestellt werden muss, die Huszaren in einer besonders »erleichterten« Feldadjustirung. Die Mannschaft trug den Leinenkittel, der Officier Blouse oder Kittel mit umgehängtem Attila;*) wir finden also hier bereits die Vorahnung der künftigen allgemeinen Cavallerie-Adjustirung, wie sie eine geraume Zeit bestehen sollte. In jenem Waffenkleide wahrten Oesterreich-Ungarns Huszaren auch 1866 ihren alten Ruhm. Wir sahen bei Custoza Kaiser-, Württemberg- und Bayern-Huszaren, nebst Sicilien-Uhlanen und den (bereits in heisser Arbeit erschöpften) Trani-Uhlanen hinter dem zum Rückzug gewandten Feinde einherrasen, so gut das die bereits abgetriebenen Rosse trafen. In Ceschie haben die Huszaren zwei Compagnien gefangen genommen; unter den vom Monte Torre und Monte de la Croce herabfluthenden Massen machten sie 1000 Mann Gefangene. Bis Villafranca dringt Oberst-Lieutenant v. Rigyitsky von Kaiser-Huszaren und fordert durch einen Parlamentär den feindlichen General Bixio zur Waffenstreckung auf. Er lehnt ab, und die italienischen Batterien gemahnen die schneidigen Huszaren daran, dass es noch Grenzen für Huszarenritte gibt. Aber noch einmal führen die Oberst-Brigadiere Pulz und Bujanovics ihre tapferen Reiter gegen Villafranca, sie werfen attakirende Lanciers, prallen an undurchdringliche Vierecke und reiten weiter in das Kartätschenfeuer der feindlichen Batterien. Mit 30 Huszaren stürzt sich Bujanovics auf eine dieser feuerspeienden Batterien, aber ein gedeckt stehendes Viereck von Bersaglieri überschüttet die kleine Reiterschaar mit seinen Salven. Das Pferd des Obersten stürzt, er selbst liegt schwerverwundet vor dem feindlichen Viereck — Lieutenant Krisztiányi sprengt nur mit einem Huszaren über starrende Bajonnette in das Quarrée. Aus schweren Wunden blutend, stürzt er darin zusammen; mit Bajonnett und Kolben dringen die erbitterten Gegner auf ihn ein — General Bixio wehrt ihnen und rettet den tapferen Reiterofficier. »Prendete la vostra spada«, sagt er edelmüthig und reicht ihm den Säbel zurück, »perche meritate la portarla«. Er sollte die Waffe nicht entbehren, deren er so würdig geworden war.

* * *

Ein Huszarenstück nur für die zahlreichen, von denen die Acten der Feldzüge jenes Jahres erzählen! Es beschliesse die Bilderreihe des Huszaren-Capitels dieser Aera.

*) Mit Armeebefehl de dato Verona, 18. Juni 1866 wurde »das Tragen der Kittel für Officiere analog der Mannschaft bei den (der Südarmee angehörenden) Huszaren-Regimentern Nr. 1, 3 und 11, sowie beim Uhlanen-Regiment Nr. 12 auf die Dauer der jetzigen Verhältnisse bewilligt«. Für das Huszaren-Regiment Nr. 13, das ebenfalls zur Südarmee gehörte, und Uhlanen-Regiment Nr. 13 war ohnehin die Blouse ein vorgeschriebenes Adjustirungsstück.

Die Uhlanen.

Die grösste Entfaltung, die Verdreifachung ihres ursprünglich so bescheidenen Bestandes, hat die Periode 1849 bis 1867 den Uhlanen des österreichischen Heeres beschieden. Mit vier Regimentern nahmen sie an den Feldzügen der Jahre 1848—1849 theil; mit 13 Regimentern standen sie 1866 im Felde. Und als eine Elitetruppe, als eine der glänzendsten Waffen des Heeres durften unsere Lanzenreiter gelten. Wir haben in unserem vorletzten Uhlanen-Capitel die Schilderung eines jener grünen Lanzenreiter-Regimenter aus dem Jahre 1849 wiedergegeben; sie galt im vollen Maasse für die Fünfzigerjahre. Die Thaten der Uhlanen in jenen Kriegsjahren hatten der Lanze mächtige Freunde, unseren Uhlanen zahlreiche Bewunderer erworben. In Ungarn und Italien waren sie reich an Erfolgen, erfüllt von echtem Reitergeist, stets bereit zu kühnen Thaten, zu den schwersten Aufgaben, gewesen; was man von leichter und schwerer Cavallerie verlangen mochte, sie wussten Beides zu bieten. Deshalb machte sich bald nach 1849 der Entschluss geltend, die vier Regimenter einer so bewährten Waffe ausgiebig zu vermehren.

Den ersten Zuwachs brachte den Uhlanen die am 8. Jänner 1851 erfolgte Umwandlung des 1848 begründeten croatischen Banderial-Huszaren-Regiments Nr. 13 in das fünfte Uhlanen-Regiment, das erste mit nichtgalizischer Mannschaft. Einige Monate später (1. Juni 1851) trat die, bereits in früheren Capiteln behandelte Umwandlung der Chevauxlegers-Regimenter Kaiser Franz Joseph Nr. 1, Erzherzog Carl Ludwig Nr. 2, Erzherzog Ferdinand Max Nr. 3, Carl Fürst Liechtenstein Nr. 5, Graf Clam-Gallas Nr. 6 und Alexander-Czesarewitsch, Grossfürst-Thronfolger von Russland Nr. 7 in Uhlanen-Regimenter ein. Die neuen Regimenter behielten ihre Inhaber-Namen und reihten sich in der hier angegebenen Ordnung, d. h. Nr. 1 bis 3, 5 bis 7 (Windisch-Graetz-Chevauxlegers Nr. 4 wurden bekanntlich Dragoner) mit den Nummern 6 bis 11 den bestehenden 5 Uhlanen-Regimentern an. Die Unterscheidung der neuen Regimenter fiel in erster Linie der Czapka zu; aber auch die Knopffarbe, welche bisher bei den alten Uhlanen-Regimentern ausschliesslich gelb gewesen war, wurde nun bei den neuen Regimentern verschieden. Von den seit 1851 bestehenden 11 Uhlanen-Regimentern trugen Nr. 1 und 6 die kaisergelbe, Nr. 2 und 7 dunkelgrüne, Nr. 3 und 8 scharlachrothe, Nr. 4 und 9 weisse, Nr. 5 und 10 lichtblaue und Nr. 11 carmoisinrothe Tuchfarbe der Czapka; die Knopffarbe war bei den Regimentern Nr. 1 bis 5 gelb, Nr. 6 bis 11 weiss.

Am 4. März 1854 reihte sich diesen 11 Regimentern ein neues, glänzendes Uhlanen-Regiment croatisch-slavonischer Ergänzung an: das Regiment König beider Sicilien Nr. 12, das bei seiner Errichtung mit carmoisinrother Czapka und gelben Knöpfen charakterisirt wurde, also das Gegen-Regiment des aus den italienischen Chevauxlegers von Nr. 7 entstandenen Regiments Alexander Nr. 11 war. Im August 1856 paradirten diese neuen Uhlanen bereits auf dem Glacis von Wien zur Weihe ihrer Standarten; man sah die prächtigen Lanzenreiter mit den shcwarzgelben Pikenfähnlein 1857 bei der erhebenden Säcularfeier des Theresien-Ordens. Im Winter desselben Jahres liess der Helden-Marschall Radetzky sein mildes, prüfendes Soldatenauge auf den schönen Reitern ruhen, die vor ihm auf dem Castellplatze zu Mailand defilirten — die letzte Truppe, welcher diese Ehre zu Theil ward. Wenige Monate

später, im Jänner 1858 geleiteten sie die sterblichen Ueberreste des glorreichen Feldherrn durch das italienische Land, und 1859 erfocht sich Held Appel mit diesen Uhlanen den Theresien-Orden.*)

Ja, der Feldzug 1859 sah unsere Uhlanen, wo immer sie an den Feind kamen, unter den besten, den schneidigsten der kaiserlichen Reiter. Als am 11. Juli 1859 Se. Majestät der Kaiser, begleitet von einer Division Schwarzenberg-Uhlanen, in Villafranca zu der denkwürdigen, für die Weltgeschichte bedeutsamen Zusammenkunft mit Napoleon III. erschien, da ruhten die Augen der Franzosen bewundernd auf dieser herrlichen Truppe, die in voller Parade, im vorzüglichsten Zustande einritt. Eine Armee mit solchen Truppen war kampfbereit, sie dürfte der Fortsetzung des Krieges mit neuen Hoffnungen entgegensehen — nur ihres Kaisers Edelmuth endigte den Kampf in der Entscheidung . . .

Bis zu diesem Jahre sehen wir die Uhlanen-Regimenter des Heeres in ihrem eleganten, glänzenden und geschmackvollen historischen Waffenkleide. Acht ihrer Regimenter war Galizien, zwei (Nr. 5 und 12) Croatien und Slavonien zur Ergänzung zugewiesen, Nr. 11 hatte noch zahlreiche lombardisch-venetianische Elemente im Officierscorps und Mannschaft — der loyale italienische Adel des Königreichs und Südtirols suchte mit Vorliebe den Dienst in diesem prächtigen Reiter-Regiment. Nur die Gala-Adjustirung S. M. Leibgarde-Reiter-Escadron gibt der jungen Generation noch einen Begriff von dem Glanze der alten Uhlanen-Uniform; alte Officiere der Waffe, die längst den Ruhestand oder das Verhältniss »ausser Dienst« erwählt haben, bewahren sie noch als kostbaren Schatz und treten in ihrem Schmuck bei festlichen Gelegenheiten in die moderne militärische Welt, welche fragend und bewundernd den Blick auf diesem herrlichen Waffenkleide ruhen lässt und staunend die wehmüthige Aufklärung hört: »So schön waren einst unsere Uhlanen!«

Die Uhlanen-Regimenter hatten schon vor dem Jahre 1850 dieses Waffenkleid in seinem wesentlichen Bestande getragen. Im Jahre 1850 aber traten einige Modificationen ein, welche zu der neuen Adjustirungsvorschrift hinüberleiteten. Unberührt blieb der Charakter der Uhlanen-Uniform: der dunkelgrüne Kurtka wird zur »Uhlanka«, die prächtigen scharlachrothen Revers (fälschlich auch »Renvers« geschrieben) bleiben, ebenso die dunkelgrünen Pantalons mit den scharlachrothen Lampassen; die hohe Czapka erhält eine gefälligere Form. Die mit Allerhöchstem Befehlschreiben vom 7. Mai und 4. November 1850 anbefohlenen Adjustirungsänderungen besagen (nach der am 26. März 1851 publicirten Circular-Verordnung) Folgendes:

Czapka beim Gemeinen wie bisher, nur rückwärts etwas weiter hinausgreifend, mehr geschweift, so dass die Seitenwände zuerst eine Wölbung bilden und dann erst in die Deckelecken und -Kanten auslaufen; ferner erhält die Czapka einen kürzeren und leichteren Rosshaarbusch und eine leichtere, einfache Anhängschnur.

Mantel (weiss), wie die deutsche Cavallerie.

Uhlanka dunkelgrün, scharlachroth egalisirt, an den Rändern, dann am Rücken und Aermelnähten ebenso passepoilirt, ferner mit abknöpfbaren, auf einer Seite scharlachrothen, auf der anderen dunkelgrünen Revers, mit zwei Reihen messingener, halbrunder Knöpfe (Compassel), jede zu 9 Stück; auf jeder Achsel eine passepoilirte Spange von Rocktuch, zur Befestigung der Epauletten, die aus Ispahanwolle zu erzeugen sind und von welchen jeder Mann nun zwei erhält. Am Schluss der Schösse sind, querlaufend, $2\frac{1}{2}$" lange Fransen aus Ispahanwolle; jeder Schosstheil ist in drei senkrechte Falten gelegt und mit einer senkrecht eingeschnittenen Tasche versehen, deren ausgezackte Patte passepoilirt und mit 3 Compasseln besetzt ist. Die Schösse sind in der Mitte aufgeschlitzt, die Aermel am Handgelenk mit je zwei Compasseln geschlossen und behalten ebenso wie die Aufschläge den bisherigen Schnitt.

Ausserdem trug der Uhlane den Spencer aus dunkelgrün-genässtem Tuche, eventuell über der Uhlanka; deshalb war er über die Brust, um die Taille und in den Aermeln weitgehalten, mit umgeschlagenem Kragen und Aufschlägen in der (scharlachrothen) Egalisirungsfarbe, Aufschläge und Aermel waren wie bei der Uhlanka geschnitten, jede Achsel zeigte

*) Der Bestand der Uhlanen-Regimenter im Jahre 1859 war folgender:

Nr.	Inhaber-Name	Czapka	Knöpfe	
1	G. d. C. Graf Civalart	kaisergelb	gelb	
2	FM. Fürst Schwarzenberg	dunkelgrün	»	
3	FM. Erzherzog Carl (†	scharlachroth	»	
4	Kaiser Franz Joseph	weiss	»	
5	G. d. C. Graf Carl Wallmoden	lichtblau	»	(früher Banderial-Huszaren-Regiment)
6	Kaiser Franz Joseph	kaisergelb	weiss	(» 1. Chevauxlegers-Regiment)
7	GM. Erzherzog Carl Ludwig	dunkelgrün	»	(» 2. » »
8	Erzherzog Ferdinand Maximilian	scharlachroth	»	(» 3. » »
9	G. d. C. Carl Fürst Liechtenstein	weiss	»	(» 5. » »
10	FML. Graf Clam-Gallas	lichtblau	»	(» 6. » »
11	Kaiser Alexander II. von Russland	carmoisinroth	»	(» 7. » »
12	König beider Sicilien	»	gelb	(1854 neuerrichtet).

eine Spange von Rocktuch zur Befestigung der Epauletten. An den vorderen Rändern, den Rücken- und Aermelnähten, dann an beiden Seitentaschen und den Epaulettenspangen war der Spencer passepoilirt.

Die Pantalons zierten nun etwas breitere Streifen in Egalisirungstuch (Lampassen). Die Leibbinde (»Pass«) war aus Ispahanwolle, an einem Ende mit zwei Messingschnallen, am anderen mit zwei Lederstrupfen.

Die Lagermütze des Uhlanen zeigte den Schnitt der Officierslagermütze, aber die Farbe des Pantalontuchs (dunkelgrün) und war mit einem scharlachrothen Tuchstreifen besetzt.

Unterofficier in »Županek«.

Die Fäustlinge waren dunkelgrün, Ueberzughose und Stiefel vorläufig wie bisher, Säbel-, Handriemen- und Säbelgehänge wie beim Huszaren, nur ohne Taschengürtel; es wurde unter der Uhlanka getragen. Zu Fuss war der Tragriemen so kurz zu schnallen, dass das Nachschleppen des Säbels möglichst vermieden werde.

Der Privatdiener war wie der Uhlanen-Gemeine zu kleiden, jedoch ohne Czapka; auch hatte er keine Manns- und Pferderüstung.

Für die Adjustirung des Officiers erfolgten mit der Vorschrift vom 20. Februar 1851 im Wesentlichen folgende Aenderungen oder Präcisirungen:

Czapka in Farbe und Form genau dem der Mannschaft ähnlich; beide Schirme mit goldenen Streifen gestickt (Breite beim Stabs- und Oberofficier verschieden); Nackenschirm aufgeklappt, Sonnenschirm von der Stirn abwärts, bramschwarzledern (lackirt), oben und unten mit einem Goldstreifen. Distinctionsborten aus Gold (Unterofficier aus Ispahanwolle), Panzerkette von rundem, vergoldetem Draht, mit schwarzem Sammt unterlegt und mit 2 grossen und 2 kleinen Löwenköpfen befestigt. Die Czapkaanhängschnur von Gold und schwarzer Seide, in zwei Quasten auslaufend, wird in Form eines Ringkragens (wie beim Gemeinen) verschlungen getragen. In den Mittelpunkt der Scheibe, auf welcher der Rosshaarbusch befestigt ist, kommt die Rose mit dem Allerhöchsten Namenszug, oben ragt der Busch $2^1/_2$ Centimeter über die Czapka hinaus, unten stehen die herabfallenden Haare auf dem Sonnenschirm auf.

Mantel weiss, Schnitt wie die deutsche Infanterie, mit scharlachrothem Umschlagkragen.

Sommer-Uhlanka dunkelgrün mit scharlachrother Egalisirung, Passepoils und Futter, ferner mit scharlachrothem, zum Abknöpfen eingerichteten Revers, welch letztere, Allerhöchstem Befehl gemäss, auch die Mannschaft zu tragen hat; auf den Achseln goldene Spangen für die Epaulettes, rückwärts goldene Fransen.

Winter-Uhlanka (Felber- oder Pelz-Uhlanka) wie die Sommer-Uhlanka, aber ohne Revers, mit hochrothem Felbel gefüttert und mit gleichem umgeschlagenen Kragen und Aufschlägen, dann goldener Anhängschnur: vorne tief eingeschnittene Taschen, nach Art des Huszarenattilas. Distinctionssterne nur auf der Sommer-Uhlanka, der Stabsofficier trägt die Borten blos an den Aufschlägen.

Epauletten von Gold, das Band in der Mitte mit schwarzem Streifen, die herabhängenden Bouillons bilden 2 Reihen (23 Stück an der äusseren, 22 an der inneren), oben zwei Bouillonschnüre angenäht.

Pantalon en parade dunkelgrün, auf jeder Seite zwei scharlachrothe Lampassen; Ueberzughose, stets mit Lederbesatz, wie deutsche Cavallerie.

Patrontasche von Silber mit schwarzem Adler, an dem mit einer goldenen, in der Mitte von einem schwarzen Streifen durchzogenen Borte besetzten Riemen.

Der sogenannte »Pass« oder Feldbinde, aus einer Goldborte bestehend, durch welche zwei parallele schwarze Streifen, 1‴ breite Streifen laufen (das Ganze 2‴ breit).

Es war schwer zu entscheiden, in welcher Adjustirungsart der Uhlanen-Officier »effectvoller« aussah; in der Sommer-Adjustirung oder in der Pelz-Uhlanka mit dem breiten, scharlachrothen Kragen und den hohen Pelz-Aermelaufschlägen, wie sie heute noch die Winter-Adjustirung der Leibgardereiter zeigt. Uebrigens hatte der Uhlanen-Officier, je nach dem Erscheinen zu dieser oder jener dienstlichen Function, die complicirtesten Adjustirungsvorschriften zu beachten.

In Gala erschien er »in voller Uniform« mit rothem Revers, Grosskreuzbänder über der Uhlanka und unterhalb der Leibbinde sowie des Kartuscheriemens, die Decorationen an den Revers an einem dunkelgrünen Schnürchen, linksseitig. Der Rosshaarbusch ragte $2^1/_2$" über die Czapka hinaus, an welcher die vergoldete, mit Tuch von der Ueberzugfarbe gefütterte Panzerkette flach lag. Diese Panzerkette lief vom rechtsseitigen Löwenkopf über die Vorderseite der Czapka auf- und rückwärts bis zur Spitze des Nackenschirms; sie hielt die eine der unteren Hälften des Rosshaarbusches fest, schlang sich von der Spitze des Nackenschirms einmal an der Schweifung der Czapka herum und legte dabei die zweite untere Buschhälfte fest; das mit einem Häkchen versehene Ende der Kette ward sodann am oberen rückwärtigen Löwenkopf eingehängt. Die Anhängschnur war an der Uhlanka längs der Kragennaht derart »umzunehmen«, dass die Knopfschleife unter den Kragenschluss zu liegen kam. Die beiden grossen Quasten der Anhängschnur wurden mittelst Schlingen am linken Epaulettenknopf befestigt und hingen ober- und unterhalb des Patrontaschenriemens herab. »Die von der Knopfschleife flach nebeneinander liegend auslaufenden Schnüre« — so heisst es in der complicirten Vorschrift — »hängen das erste Mal bis zum rechtsseitigen zweiten Uhlankaknopf herab, werden dann unter dem rechten Epaulettenbande durchgezogen und über dieses Epaulettenband von rückwärts nach vorwärts geschlagen; das zweite Mal hängen sie bis zur dritten Knopfreihe herab, werden oben unter dem linken Epaulettenbande durchgezogen und über dasselbe abermals von rückwärts nach vorwärts geschlagen, endlich aber am rechten Epaulettenbande eingeschlungen.« Die Patrontasche (Kartusch) wurde oberhalb des linken Epaulettenbandes so umgehängt, dass der Löwenkopf in die Höhe des zweiten Uhlankaknopfes zu stehen kam, die untere Ecke der schräg liegenden Tasche aber etwa auf die obere Schnalle der Leibbinde fiel.

»En parade« wurden die Decorationen auf den grünen Revers (wenn auf besonderen Befehl die rothen nicht aufgeknöpft waren) getragen. Rückte die Mannschaft im Spencer oder »Żupanek« (über dem Waffenrock) aus, so zog der Officier die schmucke Felber-Uhlanka an. Dann wurde die Anhängschnur zuerst unter den Felberkragen gelegt, dann wie an der Sommer-Uhlanka umgeschlungen, das Ende der Schnur jedoch nicht am Epaulettenbande, sondern an der oberen linksseitigen Czapkaschleife eingeschlungen, wobei die Schnüre ihrer ganzen übrigen Länge nach über die Brust ausserhalb des Kartuschriemens herabfielen. Die an der Felber-Uhlanka selbst befindliche Anhängschnur wird von beiden Seiten um den Hals geschlungen und liegt so auf dem Felberumschlag des Kragens auf. Sonst entsprach die Parade- der Gala-Adjustirung.

En campagne erschien der Uhlanen-Officier in der Uhlanka mit grünem Revers und Ueberzughosen, sonst wie en parade, ohne Leibbinde.

Auf Märschen und bei Allarm marschirten die Officiere mit der Czapka im Futteral, in Uhlanken und Ueberzughosen. Epauletten und Leibbinden wurden nur getragen, wenn es für die Mannschaft anbefohlen war. Die Anhängschnur trug der Officier sowohl mit als ohne Epaulette; im letzteren Falle zog er die Schlingen unter den Achselspangen von innen nach aussen. Auf dem im Futteral versorgten Czapka wurde der Rosshaarbusch $2^1/_2$" über den Boden vorragend aufgesteckt, die herabhängenden Haare unter der linksseitigen Ecke des vorne zusammengebundenen Nackenmantels festgehalten. Sass der Officier mit angezogenem Mantel zu Pferd, so ging das Ende der Czapkaanhängschnur zwischen dem ersten und zweiten Knopfe zur Deckelschlinge hinauf. Im Uebrigen war die Marschadjustirung der Paradeadjustirung gleich.

Zum Exerciren vor einem Höheren erschien der Officier je nach Befehl mit blanker oder überzogener Czapka, Sommer-Uhlanka ohne Epaulettes und Ueberzughosen; die Leibbinde wurde nicht, wohl aber die Patrontasche getragen. Auf den Sattel kam, wie bei dem Huszaren, nur die Satteldecke von schwarzem Lammfell.

* * *

In den folgenden Jahren (1852—1859) traten nur unwesentliche Aenderungen in der äusseren Erscheinung des Uhlanen ein. 1853 wird — im Zusammenhange mit den der übrigen Cavallerie geltenden Adjustirungsänderungen — angeordnet, dass der Uhlanenmantel, ebenso wie der des Kürassiers, am Kragen und Achseldragonern (scharlachroth) zu passepoiliren ist. Die Mannschaft erhielt eine in Czapkaform zu erzeugende dunkelgrüne Lagermütze mit Kopfstreifen und Passepoils in der Czapkafarbe. Der Deckel war mit Kartenpapier und spanischen Röhrchen gesteift. Das zweitheilige Sturmband wurde mit einer gelben Rollschnur versehen und mit zwei Compasseln ober den Schirmecken befestigt. Die vordere Höhe der Lagermütze war etwas geringer wie die rückwärtige. Bei den Regimentern mit grüner Czapkafarbe war der ebenfalls grüne Kopfstreifen ringsum scharlach-

roth zu passepoiliren. Die Lagermütze des Unterofficiers war mit Rose und Schlinge geziert. Decorationen waren an der Uhlanka, und zwar an den auf- oder zugeklappten Revers, zu tragen. Der Unterofficier trug auch am Spencer die Distinction.

Uhlanen-Officier in Pelzuhlanka und Freiwilligen-Uhlan im Mantel 1862.

Bedeutsam für die äussere Gestaltung der Uhlanenwaffe überhaupt war das Auftreten jenes neuen Regiments, das mit den Huszaren-Regimentern Nr. 13 und 14 die sogenannte »Freiwilligen«-Cavallerie, einen neuen Typus unserer Reiterei, den der »leichtesten Reiter«, bildete und in seiner ganz-nationalen, ebenfalls »leichten« Adjustirung vorbildlich für die künftige Uhlanenuniform wurde. Die Organisation und Bestimmungen dieser Regimenter haben wir bereits charakterisirt. Das »Freiwilligen-Uhlanen-Regiment« selbst wurde mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. Jänner 1860 ins Leben gerufen; je eine Division der älteren Uhlanen-Regimenter

Nr. 1, 2, 8 und 10 zogen im Vorfrühling nach Stockerau, wo Oberstlieutenant Ludwig Pulz, der neuernannte Regiments-Commandant, im März 1860 sein junges Regiment zusammensetzte und mit einem einheitlichen, besonders schneidigen Reitergeiste erfüllte. Alle galizischen und bukowinaischen Ergänzungsbezirke sollten diesem Regimente, ausser den vorhandenen Freiwilligen, besonders tüchtige und findige Rekruten zuführen. Vorläufig gab es nur alte Mannschaft, und zwar solche, welche das schneidigste Element der ganzen Reiterei repräsentirte. »Ein grosser Theil der Mannschaft«, schreibt Rittmeister Heinrich v. Bülow-Zibühl, Verfasser der 1892 erschienenen Regimentsgeschichte, »zählte nicht weniger als zehn Dienstjahre. Nicht selten fand man da respecteinflössende, martialische Erscheinungen, mit wettergebräunten Gesichtern, imponirend aufgewichsten langen Schnurrbärten und einer Physiognomie, als hätte es jeder mit dem Teufel aufnehmen wollen. Die Mehrzahl der Leute hatte auch bereits vor dem Feinde gedient. Im Regiment war Anfangs vorzugsweise der ungarische und siebenbürgische Pferdeschlag vertreten, ein gutes, kräftiges Gebrauchsmaterial. Die Officiere sowohl, wie auch die Unterofficiere waren ohne Ausnahme mit ausserordentlich gängigen Pferden aus Mezöhegyes, Bábolna und Radautz beritten.«

Zu der martialischen Erscheinung der Leute passte merkwürdig die fremdartige, romantisch aussehende Adjustirung, die man nachmals in dem österreichisch-mexikanischen Freicorps in mehrfachen Variationen wieder fand: Statt der gewohnten Uhlanen-Czapka trug der »Freiwilligen Uhlane« seit 1862*) eine krapprothe Tatarka oder Konföderatka, eine niedrige polnische Mütze mit Pelzrand uud viereckigem Deckel, zu welcher die Adlerfeder des Officiers oder die Hahnenfeder des Mannes vortrefflich stand. Auch die Lagermütze des Mannes war krapproth. Die Uhlanka ohne Revers und mit einer Reihe gelber Knöpfchen (»Compasseln«) war lichtblau mit ebensolchem Umschlagkragen, krapprothen Parolis und einem Compassel, sowie Passepoilirung, an den Aermerln sah man spitz zulaufende, krapprothe Aufschläge; goldene Bouillonfransen zierten die ebenfalls passepoilirte Rückseite der Uhlanka des Officiers. Ausserdem konnte der Officier im gewöhnlichen Dienst und ausser Dienst die damals neue dunkelblaue Blouse, mit vier polnisch zugeschnittenen Taschen, anlegen, über welche en campagne an goldener Umhängschnur die Uhlanka dolmanartig getragen wurde. Bei angezogener Uhlanka fiel die goldene respective wollene Umhängschnur vom Kragen in kurzer Schlinge abwärts. Der schwarze Flor mit Goldfransen erhielt sich nur kurze Zeit und wurde gleichzeitig mit dem Halsflor der Freiwilligen-Huszaren-Regimenter abgeschafft und durch die normale Cravatte ersetzt.

Mit der Blouse und neuartigen Uhlanka stimmten die lichtblaue Pumphose nach polnischem Schnitt und die polnischen Reiterstiefel mit angenietetem Sternsporne harmonisch zusammen. Ausser Dienst und speciell im Salon durfte der Officier lichtblaue Pantalons mit doppelten, krapprothen Lampassen anlegen. Der Mantel war wie bei den Freiwilligen-Huszaren-Regimentern dunkelbraun mit Stehkragen, krapprothen Parolis und kleinen gelben Compasseln; der Mantel zeigte eine angenähte Capuze, auswärts angebracht, polnisch zugeschnittene Taschen, statt der Knöpfe Verschnürungen, die durch eine Reihe von fünf Oliven zusammengehalten wurden. Mittelst einer innen angenähten Schnur konnte jener erste braune Reitermantel ebenso wie die Blouse in der Taille zusammengezogen werden. Statt des breiten, doppelbandigen Kartuschriemens trug der Officier der Freiwilligen-Cavallerie, wie wir wissen, den schmalen, goldbesetzten Riemen; die Kartusch wurde unter dem rechten Oberarm getragen, so dass sie etwa das innere Gelenk berührte.

Auch die Ausrüstung des Mannes war von jener des Uhlanen der alten Regimenter auffallend verschieden. Er trug die Pike mit Parirknopf ohne das historische schwarzgelbe Fähnchen, die Cavalleriepistole, den Säbel in schwarzlederner Scheide unter der Uhlanka, Korb nach rückwärts; die letztere Tragart sowie die Lederscheide entfielen aber schon nach kurzer Zeit.

So sahen die Freiwilligen-Uhlanen des Regiments aus, das am 15. Mai 1861 als ersten Inhaber den Grafen Ludwig von Trani, Prinzen beider Sicilien und 1862 die Nummer 13 erhielt und bald Inhaber wie Nummer populär in der ganzen Armee machte. Das Regiment stand mit den beiden Freiwilligen-Huszaren-Regimentern Nr. 13 und 14 in der Brigade des kühnsten Reitergenerals der Armee, des GM. Leopold Freiherrn v. Edelsheim-Gyulaj, und was in dieser »Versuchsbrigade« an Pflege des allerschneidigsten Reitergeistes geleistet wurde, erzählte sich bald die Armee: man schien zu übertreiben, wenn man die einfache Wahrheit schilderte, und anekdotenhaft hörte sich die Wiedererzählung von Thatsachen an. Der Brigadier kannte keine Rücksicht gegen sich, ebensowenig gegen Andere; er wollte den Reiter furchtlos, zu Allem bereit, vor keinem Hinderniss zurück-

*) Da das »Freiwilligen-Uhlanen-Regiment« aus 4 Divisionen alter Uhlanen-Regimenter formirt wurde, behielt die Mannschaft zunächst die auszutragende alte (grüne) Uhlanen-Adjustirung; der Officier konnte die neue alsbald anschaffen; die Mannschaft legte sie erst 1862 an.

schreckend sehen. Dabei aber verfolgte man auch den sehr ernsten Zweck, in dieser Brigade der Freiwilligen-Cavallerie-Regimenter das geplante neue Cavallerieреglement vorher gründlich zu erproben. Da die Regimenter in jeder Hinsicht vorzügliches Material besassen, waren sie das berufenste Versuchselement.

Am 15. August 1861 besichtigte Se. Majestät zum ersten Male das Regiment. Mit freudiger Anerkennung liess der Allerhöchste Kriegsherr, der beste Reiter der Armee, seinen Blick auf dem Regiment ruhen. Als nun zwei Escadronen zugleich in den Donaustrom hineinsetzten und, die Commandanten sowie die den Generalmarsch blasenden Trompeter voran, in voller Ordnung dem jenseitigen Ufer zuschwammen, gab der Monarch durch die sofortige Beförderung des Oberstlieutenants und Regimentscommandanten Pulz zum Oberst seiner ausserordentlichen Zufriedenheit Ausdruck. Drei Tage später, am Geburtsfeste des Kaisers, rückte das Regiment zum ersten Male in der neuen Adjustirung zu einer Feldmesse nächst Stockerau aus. Wien sah die »neuen Uhlanen« zunächst bei der Enthüllung des Schwarzenberg-Denkmals, welcher das ganze Officierscorps en pleine parade und Abtheilungen des Regiments beiwohnten. Die romantische auffallende Adjustirung der so kühn dreinschauenden Reiter ward nicht wenig angestaunt. Bei den Ueberschwemmungen des Jahres 1862 hatten »Trani-Uhlanen« aber auch Gelegenheit, an den Ufern der hochgehenden, die äussersten Gefahren drohenden Donau in Stockerau, Korneuburg, Jedlersdorf und Jedlesee zu beweisen, dass sie in todesmuthiger Aufopferung Allen voranzuleuchten wussten.

Das neue Cavallerie-Exercier-Reglement, die Schöpfung eines echten, ebenso begeisterten als praktischen Cavalleristen, nahm den Edelsheim'schen Geist in sich auf. Es erschien fast gleichzeitig mit Waldstätten's »Taktik«, welche zum ersten Male die Verwendung der Cavallerie in grossen Körpern vor der Front der Armee, zum Aufklärungsdienste im strategischen Sinne besprach. Und das neue Reglement war, wie ein alter, gediegener Reitersmann mit Recht constatirt, »einfach, klar, überall den Kriegszweck allein vor Augen haltend, ein geniales, wahrhaft classisches Werk«.

* * *

Die Adjustirung des Uhlanen-Regiments Graf Trani Nr. 13, das 1862 die ohnehin nicht ganz correcte Bezeichnung als »Freiwilligen«-Regiment verloren hatte, wurde rascher, als man es hätte vermuthen dürfen, massgebend für eine Neuadjustirung der gesammten Uhlanen-Regimenter. Zunächst (1862) wurde eine verkleinerte Czapka eingeführt, mit 6. April 1865 die Leibbinde (»Pass«) und der Revers der Uhlanka abgeschafft. Schon 1860 hatten die Regimenter die sogenannten »Schützen« oder »Karabinerleute« verloren. Alle Uhlanen waren seither gleichmässig mit je einer Pistole (die zweite war ebenfalls abgeschafft) und mit der Pike bewaffnet, welche zufolge Allerhöchster Entschliessung vom 30. Jänner 1865 das schwarzgelbe Fähnlein verlor; die bisherige schwarzlackirte Pike hatte zu entfallen, dagegen wurde eine nicht-lackirte und blos zeitweilig zur besseren Conservirung mit Oel einzureibende Pikenstange eingeführt. In demselben Jahre Allerhöchsten Entschliessungen vom 18. August und 8. October 1865 wurde die gleichmässige Adjustirung aller 13 Uhlanen-Regimenter nach Art des 13. Regiments (»Trani«) angeordnet. Die 12 »alten« Regimenter erhielten demgemäss: sämmtlich die lichtblaue Uhlanka mit krapprother Egalisirung (liegenden Kragen mit Paroli, spitzzulaufendem Aermelaufschlag, Passepoils, rückwärts Bouillen-Fransen, vulgo »Wasserfall«); ferner dunkelblaue Blouse, dunkelbraunen Capuzenmantel, Lagermütze und Halsflor. Die Pumphosen hatten bei den Uhlanen-Regimentern Nr. 8, 11 und 12 krapproth, bei den übrigen lichtblau zu sein. Nebst der Pumphose, welche in jedem Dienst zu Pferd und zu Fuss war, war jedem Officier, auch denjenigen der Regimenter 8, 11 und 12, ausser Dienst gestattet, lichtblaue Pantalons mit krapprothen Lampassen zu tragen. Das Tuch der neueingeführten Tatarkas oder Conföderatkas erhielt in der Regel die bisherige Czapkafarbe, doch traten mehrfache Aenderungen ein. Unverändert blieb die charakterisirende Regimentsfarbe: bei den Uhlanen-Regimentern Nr. 1 und 6 kaisergelb, Nr. 2 und 7 dunkelgrün, Nr. 4 und 9 weiss, Nr. 5 und 10 lichtblau; bei Nr. 3 und 8 wurde aus scharlachroth — krapproth, bei Nr. 12 aus carmoisinroth — dunkelblau; das Carmoisinroth von Nr. 11 wurde später »Kirschroth«. Wir setzen der Vollständigkeit wegen die genaue

Uhlanen-Adjustirung

nach der am 15. Juni 1867 erflossenen Circularverordnung hieher:

Tatarka, der Form der Czapka ähnlich, jedoch ohne Steifung, mit einer Pelzwulst aus schwarzem, kurzwollenem Lämmerfell-Bräm. Der viereckige Deckel, dessen Seiten 8″ lang sind, ist an den Diagonalen der Zusammensetznähte passepoilirt. Beim Aufsetzen kommt das Schnallenstück auf die rechte Kopfseite.

Mantel dunkelbraun, im Schnitt nach Art der Mäntel der deutschen Cavallerie, jedoch am unteren Rande weiter; Aermel blos mit einer Naht, ohne Aufschläge; statt des Kragens unmittelbar am Mantelstock eine Capuze. An den Brusttheilen vier braune, schafwollene Schlingen, und zwar eine am Kragenschlusse (»Anhangschnur«), welche, damit der Mantel zu Pferd auch über die Schulter gehängt getragen werden kann, länger und mittelst eines Flechtringes in zwei Schlingen abgetheilt ist. Die anderen drei, von der Form der gewöhnlichen Mantelschlinge, sind an den Vordertheilen derart angenäht, dass bei geschlossenem Mantel der Knebel der Mantelschlinge über das linksseitige Vordertheil zu liegen kommt. Brust- und Schosstasche mit Patten; Taillen-Zugschnur.

Uhlanka (im Winter auch über die Blouse anzuziehen) lichtblau mit Umschlagkragen, krapproth parolisirt und passepoilirt, mit Knöpfchen (Compasseln) beim 1., 2., 4., 5., 12., 13. Regiment von Messing, beim 3., 6., 7., 8., 9., 10. und 11. Regiment von Zinn; zehn grosse Messing- oder Zinnknöpfe bis zur Taille herab, rückwärts im Ganzen geschnitten und mittelst Seitenstück mit den Vordertheilen verbunden. Die Aermel haben blos eine hintere Naht, am Handgelenk mit aufgestülptem, krapprothem Tuchaufschlag, die ganze Aermelschlitzlänge dreitheilig auf den obersten 2 Theilpunkten durch zwei kleine Knöpfe geschlossen. In den Verbindungsnähten der Vorder- mit den Hintertheilschössen dreifach gedeckte Patten, mit je 3 grossen Knöpfen, jeder Hintertheil-Schossschluss bildet bis zur Rückenmitte 3 senkrecht gelegte, gleiche Falten, die von beiden Seiten bis auf $^1/_2$" Abstand in der Mitte des Rückens zusammenschliessen. Zu beiden Seiten der Brust Taschen mit geschweifter Patte, ebenfalls 2 solche Taschen, aber grösser, vorne am Schosse, jedoch in schiefer Stellung und mit geschweiften Patten besetzt, weitere 2 Taschen rückwärts im Schossfutter. Die Uhlanka ist an den Kanten von den Kragenenden herab, an den Schössen herum, dann in den zusammentreffenden Rücken- und Aermelnähten und an dem äusseren Rande sämmtlicher Taschenpatten krapproth passepoilirt, hat auf der linken Achsel eine schwarzgelbe, doppeltgelegte Schlinge in der Achselnaht. Damit die Uhlanka über die Schulter gehängt getragen werden könne, ist an der Innenseite des Kragens die lichtblau gefärbte Anhängschnur angebracht. Alle Veteranen und Grenadiere tragen am Rockkragen die weisstuchene Granate.

Pumphose für die Regimenter Nr. 1 bis 7, 9, 10 und 13 aus lichtblauem, für die Regimenter Nr. 8, 11 und 12 aus krapprothem, genässtem Tuche, durch Zusammensetzen eines Ober- und Untertheils erzeugt.

Blouse aus dunkelblauem, genässtem Wollstoffe, wie er für die Matrosenhemden vorgeschrieben ist, mit Achselflecken und einer Kragenleiste, welche vorn abgerundet und durch einen schwazleinernen Knopf geschlossen wird; in der Höhe der Taille, an der inneren Seite ein Zug sammt blauem Zwirnband, an der Brust zwei Taschen mit geschweifter Patte; Aermeln mit einem Aufschlag besetzt; zum Festhalten des Patronentaschenriemens auf der Mitte der Achsel eine dunkelblaue Achselschlinge mit Beinknopf. Die Blouse wird im Sommer statt des bei den anderen Truppen im Gebrauch stehenden Aermelleibls oder Kittels, im Winter als Leibel getragen.

Halsflor aus schwarzgefärbtem Woll-Croisé; der weissleinene Halsstreifen, den sich der Mann aus Eigenem anschafft, wird nach innen gegen den Hals am Umbug des doppelt-liegenden Stoffes in der Länge der Halsdicke angenäht.

Lagermütze lichblau ohne Passepoil wie Infanterie.

Fäustlinge lichtblau nach Cavallerieschnitt.

Reiterstiefel: Röhren vom Fussknöchel aufwärts in Falten gelegt, reichen bis unter das Knie und werden mit der äusseren Strupfe des Stiefels durch das aus dem Untertheil der Hose hervorragende Bändchen festgehalten.

Säbelgehänge (gemeinsam für die Cavallerie) aus rothem Juchtenleder, Leibriemen mit dem linksseitigen Schnallen- und dem rechtsseitigen Strupfenstück durch einen Ring verbunden, an welchem auch der vordere Tragriemen angebracht ist.

Säbelhandriemen aus rothem Juchtenleder, Quaste ebenfalls aus solchem Leder.

Patrontasche ganz aus rothem Juchtenleder, der lederne Kasten (Vorder-, Hinter- und Bodentheil aus einem Stück) 7" lang, $1^6/_{12}$" breit, im Innern am Boden ein Brettchen aus Buchenholz, in der Mitte des einen Längstheils das Kapseltäschchen aus schwarzem Kalbleder. Zum Schutze der Patronen gegen Nässe ober den beiden Seitentheilen am Deckel Seitenlappen in Bogenform, an der Rückenseite Querschleifen zum Durchziehen des Patronentaschenriemens. Dieser ist aus rothem Juchtenleder, an einem Ende mit einer flachen, polirten eisernen Stegschnalle und unterhalb derselben mit einer eisernen polirten Schubschleife, am anderen Ende mit einem herzförmigen, polirten eisernen Spitzel. An der Fleischseite des Riemens befinden sich Lederschlingen zur Versorgung des Ladstocks; weiters ist am Riemen die schiebbare Strupfe mit den eisernen Pistolen-Einhänghaken angebracht. Der Patrontaschenriemen wird so durch die an der Rückseite des Kastens angebrachten Schleifen durchgezogen, dass die Schnalle, mit dem Dorn nach aufwärts gestellt, auf das linke Schulterblatt des Mannes zu liegen kommt.

Pistolen-Anhängschnur aus schwarzer Schafwolle, mit eingelegter Rebschnur, 36" lang, in Schlingen endigend. Durch die kleinere Schlinge wird der Patrontaschenriemen eingezogen; die grössere wird durch das Oehr des Pistolen-Anhänghakens gezogen und dieser durch Verknüpfung an der Schnur festgemacht. Wird die Pistole nicht an der Schnur getragen, so ist diese am Patrontaschenriemen in einen kurzen, leicht lösbaren Bund verschlungen und so versorgt, dass sie vor der Patrontasche auf der rechten Seite der Hüfte des Mannes vor (neben) der Strupfe des Pistolen-Einhänghakens liegt.

Lanzen-, Arm- und Einflecht-Riemen aus kernigem, rothem Juchtenleder (letzterer wurde in der erforderlichen Achselhöhe bei der Truppe an die Lanze mittelst des Einflecht-Riemens befestigt).

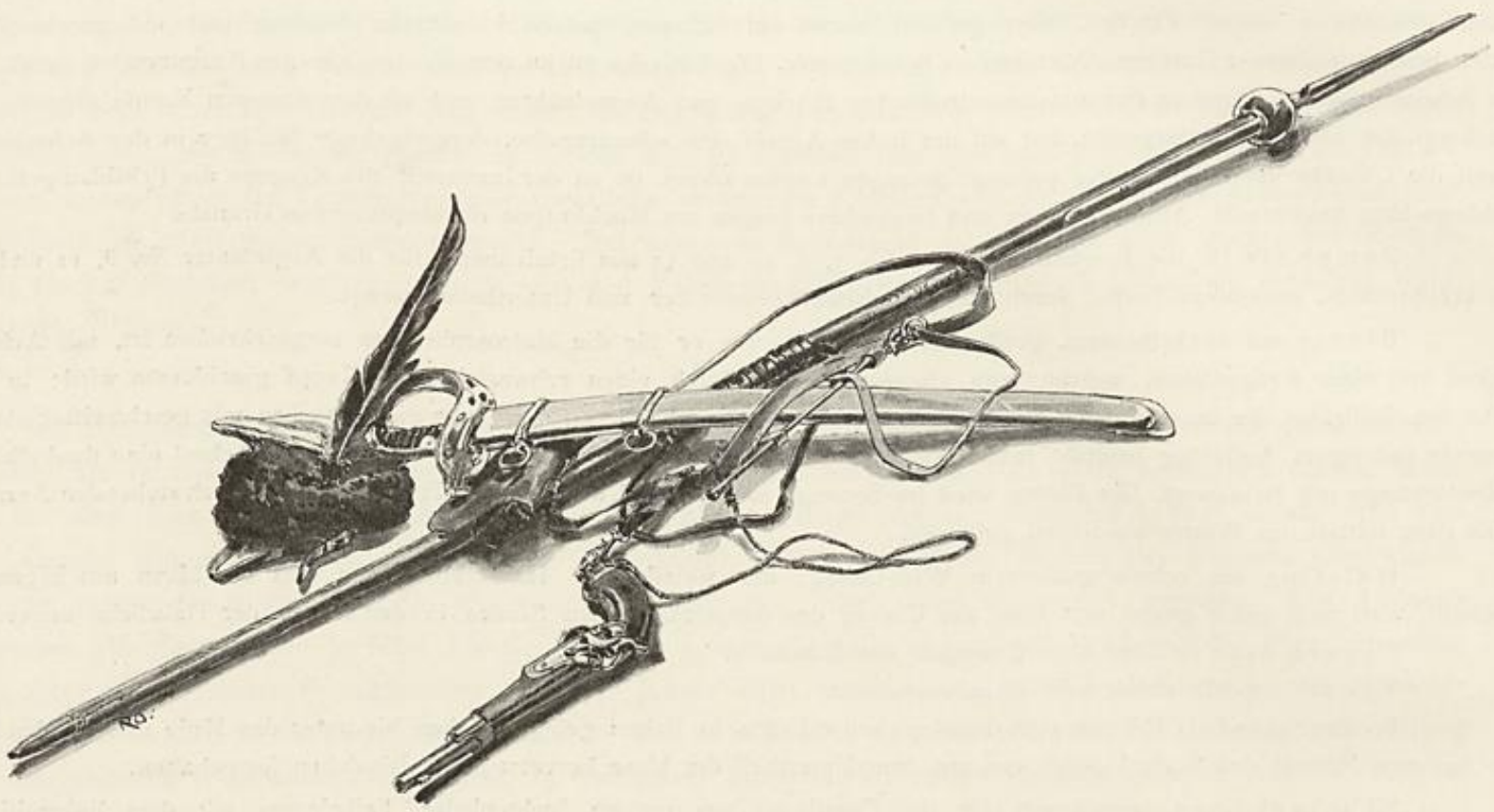
Lanzenschuh aus sehr starkem, lohgaren Terzen- oder Alaunleder. Um die obere Mündung ist ein Ledergürtel aus geschwärztem Alaunleder, durch eine Kettelnaht festgehalten, angebracht; jeder dieser Ledergürtel ist mit einer eisernen, geschwärzten Schnalle und mit zwei Schleifen versehen. Mit diesen Ledergürteln wird der Lanzenschuh in verticaler Richtung fest an die Steigbügel geschnallt, so dass die Schnallen nach auswärts stehen.

Mantelsack wie bisher, Feldflasche wie Infanterie.

Die Unterofficiere sind folgendermassen charakterisirt: der Tatarkadeckel ist an den Zusammensetznähten in den Diagonalen mit der schafwollenen Gefreiten-Czakoschnur besetzt, welche an den Seitennähten bis zur Wulst herabläuft; Uhlanka wie beim Gemeinen, am Kragen die Distinction. An der Blouse ist (zum Unterschied vom Gemeinen) ein Stehkragen, an den Ecken vorn abgerundet, an den Enden die Distinctionssterne. Der Estandarteriemen des Estandartführers (Wachtmeister) trägt die Tatarkafarbe, die Borde die Knopffarbe.

Der Curschmied hat gelbe Knöpfe, krapprothe Aufschläge, lichtblaue Kappe mit Führerborte, lichtblaue Lagermütze, krapproth parolisirten Fuhrwesenmantel, Pantalon und Waffenrock wie Fuhrwesen, krapproth passepoilirt, Führersdistinction; dunkelblaue Blouse, Halsflor, leichter Cavalleriesäbel.

Officiersdiener wie bei der gesammten Cavallerie.



Officiersadjustirung.

Tatarka, in Form und Dimensionen der Mannschaft gleich, an den Zusammensetznähten der Deckeldiagonalen, entlang der Seitennähte bis zur Wulst herab eine $^1/_8$" breite, goldene, schwarzgeritzte Schnur; das den Kopfrand umgebende Bräm aus feinstem, schwarzem Lammsfell, Sturmbandschnalle vergoldet. Die 13" lange Adlerfeder am Kiele mit kurzen, gekrausten, schwarzen Federn, über welch letztere an der Vorderseite gelbe, geradlinig abgeschnittene Federn vorragen, versehen, und an dem, aus Eisendraht gebildeten Feder-Versorgungskiele mit einer aus Goldfäden geflochtenen Eichel zusammen.

Mantel dunkelbraun mit $2^2/_{12}$" hohem, an den Spitzen abgerundetem Stehkragen und einer am Kragenansatz festgenähten Capuze. Capuze, Anhängschnur und Mantelschlingen wie Mannschaft, Manteltaschen, Patten wie an der Uhlanka gedeckt, unter der Patte über der linksseitigen Schosstasche ein Einschnitt zum Durchstecken des Säbels. Der Rückentheil des Mantels wird mittelst eines in Taillenhöhe innerhalb des Mantels angebrachten Zuges in Falten gelegt, das Taillenzugband stets unter dem Mantel gebunden. Auf dem Stehkragen krapprothe Paroli, mit je einem Metallknopf besetzt. Die Aussenkanten der Vordertheile und der Oberrand des Kragens, Taschenpatten und Reitschlitz krapproth passepoilirt.

Uhlanka in Schnitt, Form, Passepoilirung und Egalisirung wie Mannschaft, mit rothem Merino gefüttert, auf der linken Achsel eine Goldschnur von der Breite der Tatarkaschnur, ferner eine ebensolche Anhängschnur, rückwärts an der Taille zwischen den beiden Knöpfen goldene Fransen. Distinctionen wie bei allen mit Umschlagkrägen versehenen Truppen anzubringen.

Pumphose nach Farbe des Regiments, Schnitt und Confection für Mannschaft, im Dienst stets zu tragen, darf ausser Dienst auch getragen werden.

Pantalon (für sämmtliche Uhlanen-Regimenter gleich) lichtblau, an den Seitennähten mit zwei krapprothen, je 1½" breiten Lampassen, welche in der Mitte durch ein schmales, lichtblaues Passepoil getrennt sind, Strupfen schwarzledern. Diese Pantalons sind dazu bestimmt, ausser Dienst im privaten, geselligen Verkehr getragen zu werden.

Blouse dunkelblau nach Unterofficiersschnitt, am Kragen krapprothe Parolis und die Distinction, auf der linken Achsel Goldschlingen.

Halsflor von schwarzer Seide (wie für Mannschaft), mit weissem Halsstreifen.

Stiefel nach Mannschaftsform, Röhren 18—20" hoch, Sporen aus polirtem Stahl, gegen die Enden in Spitzen abgeschliffen, Spitzenrädchen.

Säbel wie die übrige Cavallerie, ebenso Gehänge.

Patrontasche, sämmtliche Ledertheile aus rothem Saffianleder; der silberne convexe Deckel in Form und Verzierung ganz nach dem bisherigen Patrontaschendeckel, die silbernen Seitentheile rechteckig und mit Emblemen (wie an den Huszaren-Officiers-Kartuschen).

Patrontaschenriemen $^{8}/_{12}$" breit, aus rothem Saffianleder, mit ½" breiter Borte nach dem Dessin der Säbelkuppelborten, Stepschnalle, Schubschleife und Spitzel aus vergoldetem Messing.

Weste, Lagermütze, Sommerbeinkleider, Handschuhe wie die gesammte Armee.

Uhlanen-Officier im Dienst und ausser Dienst 1865—1867.

Es entsprach dem bisherigen Brauche, dass man eine so radicale Aenderung der Bekleidung nicht plötzlich eintreten liess; an ihre Einführung knüpfte sich vielmehr die sofortige Beschränkung, dass die Neuadjustirung erst 1867 durchzuführen sei; vom Jänner 1867 ab hätten zunächst die Officiere die graue Reit- oder Ueberzughose abzulegen und im Dienst nur die Pumphose zu tragen. Mitten in den äusserlichen Umwandlungsprocess der Uhlanen fielen jedoch die Kriegsereignisse des Jahres 1866. Noch war bei der Mannschaft aller 12 »alten« Uhlanen-Regimenter die bisherige Adjustirung und Ausrüstung — abgesehen von Pass, Revers und Pikenfähnlein — intact. Aber im Officierscorps hatten die Freunde des Neuen oder Neuavancirte und von Nr. 13 Zutransferirte bereits die neue Adjustirung angeschafft. Man sah also*) ausser der »dunkelgrün-rothen«, czapkatragenden Mannschaft und neben der ebenso adjustirten, noch mit ihren alten, schönen Goldsorten geschmückten Officieren schon »neue« mit Tatarka und Adlerfeder, lichtblauer Uhlanka und Pumphosen. Den Uhlanenofficieren der Regimenter Nr. 1 bis 12 war übrigens ausdrücklich mit 31. December 1865 gestattet worden, »sich schon 1866 nach der neuen Adjustirung zu equipiren«; gleichzeitig wurde angeordnet, dass »die für alle Uhlanen-Regimenter vorgeschriebene Blouse von den Officieren schon 1866 in allen jenen Fällen getragen werden könne, in welchen es bereits für das Uhlanen-Regiment Graf Trani Nr. 13 bestimmt ist«. Am auffallendsten und markantesten war der Unterschied in Italien, wo ausser den Trani-Uhlanen Nr. 13 auch das zweitjüngste, aber altadjustirte Uhlanen-Regiment König beider Sicilien Nr. 12 kämpfte. Sicilien-Uhlanen trugen noch Czapka, grüne Uhlanka und Hosen, Pike allerdings schon ohne Fähnchen; Trani-Uhlanen rückten mit Tatarka und ihrer ganzen, bekannten »Freiwilligen«-Adjustirung ins Feld. Nur war mit Armeebefehl de dato Verona, 18. Juni 1866 für Sicilien-Uhlanen ebenso, wie für die Huszaren-Regimenter Nr. 1, 3 und 13 das Tragen der Kittel bewilligt. Czapka und Tatarka trugen das bekannte Nackentuch der Südarmee.

*) Dies constatirt unter Anderen auch G. d C. Fischer v. Wellenborn in seinem vortrefflichen Buche »Erinnerungen aus den Feldzügen 1859 und 1866, ein Beitrag zur Geschichte des Uhlanen-Regiments Nr. 1«. Wien 1894.

Im Norden ergab sich ein ähnliches Nebeneinander nur unter den Besatzungstruppen für Krakau, denen nebst Grünne-Uhlanen Nr. 1 die neuerrichteten 2 Freiwilligen-Krakusen-Uhlanen-Escadronen angehörten; jene waren »alt«, diese nach Trani-Art, jedoch mit weisser Egalisirung, weissem Tatarkatuch und grauen Pumphosen adjustirt. Die Darstellung der Uhlanen von 1866 hat also zwischen Alt und Neu zu unterscheiden und trifft dennoch zahlreiche Ausnahmen von der Regel; erst 1867 vollzieht sich der volle Wandel im österreichischen Uhlanenkleide.

Sicilien-Uhlan 1866 (Italien).

Gerade auf dem blutgetränkten Boden Italiens aber wies es sich am Tage von Custozza, dass das Kleid verschieden, der Geist jedoch derselbe war. Trani- wie Sicilien-Uhlanen, die Neuen wie die Alten, haben sich an diesem Tage mit Ruhm bedeckt, den Lorbeer der österreichischen Reiterei durch kostbare Blätter gemehrt. Die Attaken der Reiterbrigaden Pulz und Bujanovics sind verzeichnet in der Kriegsgeschichte. Man weiss, wie Trani-Uhlanen unter Rodakowski's Führung über italienische Bataillons-Quarres und Batterien hereinbrachen und sich nicht aufhalten liessen durch mörderische Salven und starrende Bajonnette. »Trani-Uhlanen hieher!« hatte Oberst-Brigadier Pulz gerufen, als die Brigadebatterie ihren ersten Schuss gethan hatte. Und Oberst v. Rodakowski blickt

vertrauensvoll auf seine Schwadronen. Weithin kennbar an dem weissen Federbusch, mit dem er seine Conföderatka geschmückt hatte,*) war er ihr Wegweiser zum Sieges- und Todesritte. »Kinder, mir nach!« rief er in polnischer Sprache seinen Lanzenreitern zu. »Und wenn Ihr die Standarte nicht mehr findet, dann suchet den weissen Federbusch. Jetzt zeigt, was die Trani können!« Schmetternde Trompetensignale rufen zur Attake. Man ergreift die Säbel, die Piken werden »getragen«. Dichtgeschlossen folgen im Galopp die Escadronen dem scharf ausspähenden Führer. Durch Maisfelder und Maulbeerbaumpflanzungen führt der beschwerliche Reiterweg. Sausende Geschosse wehren seine Gefahren. Aber ein höhnendes »Vivat!« des Obersten grüsst sie, und jubelnd rufen es die Schwadronen nach. Immer dichter hageln die Kugeln, immer schneidiger reiten die Uhlanen. Da knattern die Salven von Gewehren. Vorwärts, immer vorwärts!

Hinweg über die Tirailleure, »durch«, mitten durch die Klumpen der Infanterie, die sich zusammenballen! Wie sich da aus den mächtigen Staubwolken blitzende Säbel, drohende Piken, wehende Adlerfedern loslösen! Sie sind überritten. Und kräftiger, drohender krachen neue Salven, klaffende Lücken reissen sie in die Escadronen. Bersaglieri stemmen sich im eisernen Bataillons-Quarré den verwegenen Lanzenreitern entgegen. Ueber die Häupter der ersteren, tapferen Bersaglieri sprengt ein Rittmeister der Uhlanen hinein in das Viereck. »Abasso le armi!« ruft Oberst Rodakowski den Piemontesen zu; schon hört man auch den Jubel einer Escadron, welche feindliche Cavaleggieri in die Flucht getrieben hat. Nun ergreift panischer Schreck den Gegner. Die Bersaglieri strecken die Waffen.

Die flüchtenden Cavaleggieri rasen zurück bis an den Stab des Prinzen Humbert, den ein Infanterie-Bataillons-Quarré schirmt. Immer weiter kommen die Uhlanen, bis sie, von allen Seiten beschossen, an den Rückweg denken müssen. Von Gefahren umdrängt, findet ihn Rodakowski, und auch die 6. Escadron, welche in eben solch rasendem Siegesritte bis nach Villafranca, in den Rücken des Gegners gerathen ist, salvirt sich. Gross waren die Verluste, noch grösser der durch diesen Heldenkampf besiegelte Ruhm des jüngsten Uhlanen-Regiments unseres Heeres. Auch in Südtirol waren die »Trani« bewundert und gefürchtet — dort errang sich mit einer kleinen Schaar ihrer Reiter auch Carl Freiherr v. Torresani, damals Oberlieutenant, eine Decoration vor dem Feinde.

Und ebenso trafen es die älteren Brüder von »Sicilien«, die damals roth-grünen Lanzenreiter von Nr. 12. Man weiss, wie Rittmeister (heute General der Cavallerie) Baron Bechtolsheim mit seiner Schaar von 100 Uhlanen, als die Dinge am Monte Cricol kritisch standen, »come un uragano« (wie ein Orkan) über Kanonen und Bataillone dahingerast ist, wie er den Stab einer Division und Brigade, die ganzen Brigaden Pisa und Forli durchquert, Alles vor sich hergetrieben und mit dieser verwegenen Reiterthat bedeutsamen Einfluss auf das Schicksal des Tages genommen hat. Und wie im Süden, so waren im Norden die Uhlanen Elitetruppen des Heeres. Auf galizischem Boden selbst, bei Oswieczim, erwarb durch den Todesmuth des Helden ein Civalart-Uhlane, Rittmeister Lehmann, den Theresien-Orden ... So waren die Uhlanen, ob blau oder grün, ob sie die alte Czapka oder die Tatarka mit der Adlerfeder trugen; sie waren gleich im schneidigsten Reitergeiste, die ruhmreichen Lanzenreiter des Kaisers.

*) Bülow, Monographie des Uhlanen-Regiment Nr. 6, 13.